



KINDERTAGESEINRICHTUNG
St. Marien

**Konzeption
der Kindertageseinrichtungen St. Marien
Sünninghausen der
Pfarrei St Johannes Oelde**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Leitbild der Pfarrei St. Johannes Oelde	4
Die Kindertageseinrichtung St. Marien	5
Zusammensetzung der Kindertagesgruppen	5
Wichtige Adressen der Einrichtung	5
Adresse der Einrichtung	5
Adresse des Trägers	5
Angaben zur Einrichtung	6
Öffnungszeiten.....	6
Äußere Begebenheiten	6
Aufnahmekriterien.....	7
Tagesablauf im Kindergarten.....	9
Ein Tagesablauf eines Kindes im Ü3-Bereich der Kita „St. Marien“	9
Die Maiglöckchen Gruppe U3 hat einen anderen Tagesablauf	9
Rechtliche Grundlagen	10
Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit – unser Leitbild	10
Pädagogische Mitarbeiter	11
Raumangebote und Außengelände	11
Der pädagogische Ansatz	12
Eingewöhnung / Umgewöhnung	12
Vorschulkinder.....	13
Dokumentation	14
Elternmitwirkung.....	15
Beobachtungen	15
Beobachtungsziele	16
Beobachtungsformen und Beobachtungsverfahren	16
Allgemeiner Beobachtungsbogen	16
BaSiK.....	16
Portfolio	16
Grenzsteine der Entwicklung	17
Einwilligung der Erziehungsberechtigten.....	17
Bildungsbereiche	17
Bewegung.....	18
In der Turnhalle:	19
Im Tagesablauf / drinnen und draußen:.....	22
Körper, Gesundheit und Ernährung	22
Ernährung und Hygiene.....	22

Sprache und Kommunikation	23
Musikalische Bildung und Erziehung.....	25
Religiöse Bildung und Erziehung	26
Ästhetisch kreative Bildung und Erziehung	26
Mathematische/Naturwissenschaftliche Bildung.....	28
Natur und kulturelle Umwelt	28
Waldtage	29
Kleine Forscher	29
Medienerziehung/ Computer	30
Spielen und Gestalten.....	31
„Freispiel“ – Freies Spiel.....	31
Die Bedeutung des Spiels	31
Persönlichkeitsbildung	32
Verkehrserziehung.....	34
Sinnes- und Wahrnehmungsförderung.....	35
Angebote und Projekte	37
Partizipation	37
Beziehungsgestaltung zwischen Erzieher und Kindern	37
Die Kinder im Miteinander.....	38
Kinderschutz	38
Elternarbeit.....	39
Das Elterngespräch	39
Elternvollversammlung.....	39
Rat der Tageseinrichtung.....	40
Zusammenarbeit im Team.....	40
Teamarbeit	40
Verbundleitung / Einrichtungsleitung	40
Evaluation / Fort- und Weiterbildungen.....	41
Zusammenarbeit	41
In der pädagogischen Arbeit	41
Mit anderen Einrichtungen / Institutionen	41
Mit der Grundschule.....	42
Datenschutzverordnung	42
Qualitätssicherung.....	42
Literaturverzeichnis	43
Anlage	43

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser, mit der Erstellung dieser Konzeption stellen wir Ihnen die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung „St. Marien“ vor. Es ist uns ein Anliegen, Ziele, Inhalte und Methoden schriftlich zu formulieren und pädagogische Handlungsweisen zu reflektieren und Ihnen darzulegen. Dadurch ergeben sich neue Schwerpunkte, die für unsere Arbeit unabdingbar sind. Da es uns ein wichtiges Anliegen ist, unsere pädagogische Arbeit immer wieder zu hinterfragen und aktuelle Erkenntnisse und Wissen anzugleichen, wird diese Konzeption regelmäßig überarbeitet und weiterentwickelt. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Leitbild der Pfarrei St. Johannes Oelde

Zu unserer Pfarrei gehören insgesamt 8 Kindergärten, die in unserem Verbund organisiert sind. Seit 2020 übernehmen unsere Verbundleitungen Nord und Süd die hauptverantwortliche Leitung für jeweils vier Kindergärten. Die Leitung der Einrichtungen vor Ort liegt bei den Einrichtungsleitungen, die für Eltern und Mitarbeitende weiterhin erste Ansprechpartner*in bleiben.

Unsere Grundsätze:

Als Verbund steht im Kern unseres Handelns die Entwicklungsförderung, Frühbildung und Tagesbetreuung der uns anvertrauten Kinder sicherzustellen. Die drei wichtigsten Säulen sind für uns dabei die Fachliche Handlungssicherheit aller Mitarbeitenden, die tragfähige und zielführende Organisationsstruktur und die Qualitätssicherung und -förderung in allen unserer Einrichtungen.

- fachliche Handlungssicherheit
- tragfähige und zielführende Organisationsstruktur
- Qualitätssicherung und -förderung

Was wir tun:

Als Verbund übernehmen wir die Leitung und tragen für unsere Kindergärten insbesondere die organisatorische und personelle Verantwortung. Dazu sind wir für die fachliche Entwicklung unserer Einrichtung verantwortlich und als Schnittstelle zwischen unserem Pfarrer und den Einrichtungsleitungen der richtige Ansprechpartner für alle Träger-relevanten Fragen.

Wir schaffen das Umfeld für die enge Kooperation unserer Einrichtungen und unterstützen den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Damit sorgen wir dafür, dass unser Verbund - sowohl für die Kinder und Eltern als auch für unsere Mitarbeitenden - mehr ist als nur die Summe unserer Einrichtungen.

Unsere Aufgabenschwerpunkte:

- Weiterentwicklung und Sicherung der pädagogischen Qualität in allen Kitas, orientiert an aktuellen gesetzlichen Vorgaben und wissenschaftlichen Erkenntnissen
- Fortschreibung der religionssensiblen Pädagogik in den Kindertageseinrichtungen
- Konzeptentwicklung und Beschwerdemanagement
- Personalplanung, -führung und -entwicklung
- Bindeglied zwischen Kirchengemeinde, Seelsorgeteam, Personal, Kindern und Eltern

Die Kindertageseinrichtung St. Marien

Die Kindertageseinrichtung St. Marien unterliegt der Trägerschaft der katholischen Pfarrgemeinde St. Johannes in Oelde, vertreten durch den leitenden Pfarrer Herr A. Pollmann und die Verbundleitung Frau Nicole Schröer. Die Pfarrei ist kirchenrechtlich dem Bistum Münster zugeordnet.

Die Pfarrei St. Johannes Oelde betreibt insgesamt 8 Kindertageseinrichtungen, die sich auf das Stadtgebiet Oelde und die drei Ortsteile verteilen und in zwei Verbunde aufgeteilt sind. Verbund Nord setzt sich aus den Einrichtungen St. Johannes (Oelde), St. Joseph (Oelde), St. Hedwig (Oelde), und St. Vitus (Lette) zusammen. Im Verbund Süd sind die Einrichtungen St. Marien (Oelde), St. Lambertus (Stromberg), Hl. Kreuz (Stromberg) und St. Marien (Sünninghausen) zu finden.

Der Verbund Nord wird von Grazyna Eickhoff und der Verbund Süd von Nicole Schröer betreut, die ein aktives Bindeglied zwischen den Einrichtungen und dem Träger verkörpern und ein direkter Ansprechpartner sowohl in personellen-, finanziellen und pädagogischen Anliegen für die Einrichtungsleitungen darstellen.

Zusammensetzung der Kindertagesgruppen

In der Kindertageseinrichtung St. Marien gibt es drei Gruppen, die Gänseblümchengruppe, Maiglöckchengruppe und Löwenzahnggruppe. Die Mädchen und Jungen unserer Einrichtung kommen aus Sünninghausen und der Bauernschaft Keitlinghausen. sie haben unterschiedliche Konfessionen und verschiedene Nationalitäten.

In unsere Gänseblümchengruppe (GF1) gehen die Kinder im Alter von 2 - 5 Jahren, diese Gruppe ist für eine Anzahl von zwanzig Kindern ausgelegt. Die Maiglöckchengruppe (GF2) besuchen 10 Kinder im Altern von 0,4 Monaten bis 3 Jahren. In der Löwenzahnggruppe (GF3) betreuen wir 25 Kinder im Alter von 3 – 5 Jahren. In unserer neuen Jurte betreuen wir alle angehenden Schulanfänger, unsere Maxikinder. Insgesamt können in der Kindertageseinrichtung St. Marien bis zu 67 Kinder betreut werden.

Wichtige Adressen der Einrichtung

Adresse der Einrichtung

Kindertageseinrichtung St. Marien
Am Kirchplatz 8
59302 Oelde
Tel.: 02520/1215
E-Mail: kita.stmarien-sueninghausen@bistum-muenster.de
Einrichtungsleitung: Ingrid Schwippe
E-Mail: schwippe@bistum-muenster.de

Adresse des Trägers

Carl -Haver- Platz 7
59302 Oelde
Tel.: 02522/984231

Verbundleitung: Nicole Schröer
E-Mail: schroer-n@bistum-muenster.de

Angaben zur Einrichtung

Öffnungszeiten

Wir bieten in der Kindertageseinrichtung St. Marien unterschiedliche Betreuungsangebote jeweils von montags bis freitags an.

25 Stunden von 7:30 Uhr – 12:30 Uhr

35 Stunden von 7:30 Uhr – 14:30 Uhr mit Mittagessen

oder von 7:00 Uhr – 14:00 Uhr mit Mittagessen

45 Stunden von 7:00 Uhr – 16:00 Uhr mit Mittagessen

In den Sommerferien haben wir die letzten drei Wochen geschlossen. Weiteres Schließungstage wie zum Beispiel Brückentage oder Weihnachtsferien, werden den Eltern frühzeitig mitgeteilt.

Äußere Begebenheiten

Bei unserer Einrichtung handelt es sich um einen dreigruppige Kindertageseinrichtung mit zusätzlicher Außengruppe, der in der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St.Johannes in Oelde liegt.

Die Kindertageseinrichtung liegt in unmittelbarer Nähe zur katholischen Dorfkirche St. Vitus. Unserem Gebäude angrenzend befindet sich das Pfarrheim, genannt Ludgerusheim.

Im Sommer 1969 wurde dieser ursprünglich als Drei-Gruppen-Kindergarten eröffnet und eingeweiht. Im Jahre 1975 wurde der Marienkindergarten durch den Bau einer Turnhalle sowie drei Gruppennebenräumen erweitert. Die Neugestaltung des Außenbereichs rund um den Kindergarten wurde 1993 durchgeführt. Ein Strukturwandel innerhalb der Familien, welcher sich durch vermehrte Berufstätigkeit beider Eltern bemerkbar machte, hielt auch uns nicht davon ab speziell für diese Familien im Jahre 1998 eine Über-Mittags-Betreuung in unserer Einrichtung anzubieten. Durch sinkende Anmeldezahlen wurde im Jahre 2004 von einem Drei-Gruppen-System auf ein Zwei-Gruppen-System gewechselt. Die gemeinsame Erziehung von Behinderten und Nicht-Behinderten Kindern wird seit dem Jahr 2000 als ein Schwerpunkt in unserer Arbeit gesehen.

Seit 2009 wird in unserem Kindergarten auch die Betreuung von Kindern unter drei Jahren angeboten. 2012 erfolgte der Ausbau des U3 Bereiches. 2016 eine Neuerrichtung des Außenspielbereiches für die Kinder im U3 Bereich.

2017 Umwandlung und Anerkennung der U3 Gruppe (Maiglöckchengruppe) in Gruppenform 2 d.h. bis zu 10 Kinder im Alter von 4 Monate – 3 Jahren werden hier betreut.

2017 Einrichtung einer weiteren Gruppe im Ü 3 Bereich (Gänseblümchengruppe). Hier entstand die Gruppenform 1, d.h. 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren werden hier betreut. Auch dieses Platzangebot reicht 2023 nicht für Sünninghausen aus, sodass 2024 eine Außengruppe für bis zu weitere 10 -12 Ü3 Kitaplätze geschaffen wird.

Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien werden jährlich mit dem Rat der Tageseinrichtung abgestimmt. In den letzten Jahren waren folgende Aufnahmekriterien entscheidend:

Die Inanspruchnahme eines Betreuungsplatzes auf Grundlage des Rechtsanspruchs (§ 24 SGB VIII) setzt grundsätzlich voraus, dass Eltern spätestens sechs Monate vor Inanspruchnahme den für ihr Kind gewünschten Betreuungsbedarf, den gewünschten Betreuungsumfang und die Betreuungsart angezeigt haben. Die Anzeige erfolgt im Vormerkssystem, BEPPO. Wenn Sie Ihr/e Kind/er bis spätestens 15.10. anmelden, wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder von der Kindertageseinrichtung, der Sie die Priorität 1 gegeben haben, bis zum 01.11. eine verbindliche Zusage oder vorläufige Absage erhalten. Spätestens nach 14 Tagen erhalten diejenigen, die eine vorläufige Absage erhalten haben eine verbindliche Zu- oder Absage. Die Zu- oder Absagen beziehen sich auf das darauffolgende Kindergartenjahr (01.08. - 31.07.). **Sollten nach diesem Verfahren weitere Betreuungsplätze zur Verfügung stehen, werden nacheinander die Prioritäten 2, 3 und 4 berücksichtigt.** Dieser Stichtag ist kein Ausschlusskriterium für die Aufnahme Ihres Kindes in eine Kindertageseinrichtung. Die Anmeldungen für Kinder, die bis zum 01.11. eine Absage erhalten, werden durch andere von Ihnen ausgewählten Kindertageseinrichtungen mit freien Plätzen weiterbearbeitet. Anmeldungen nach dem 15.10. sind weiterhin möglich. Sollten Sie in keiner Oelder Kindertageseinrichtung ein Platzangebot erhalten haben, wenden Sie sich bitte an den Fachdienst Jugendamt der Stadt Oelde. Gemäß dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) werden in den Kindertageseinrichtungen Kinder unter drei Jahren sowie Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht aufgenommen. Die Betreuung erfolgt mit bis zu 25, 35 oder 45 Wochenstunden. Nicht jede Einrichtung deckt jede Altersgruppe und jede Betreuungszeit ab. Vielmehr wird jährlich auf der Grundlage der Bedarfssituation und in Abstimmung mit der städt. Jugendhilfeplanung die Betreuungsstruktur jeder Einrichtung überprüft und für das kommende Kindergartenjahr festgelegt. Die freien Plätze differenzieren sich nach der Altersstruktur der jeweiligen Gruppenform. Vor der Vermittlung eines Platzes muss eine Bedarfsprüfung durchgeführt werden, um den individuellen Bedarf festzustellen und eine bedarfsgerechte Belegung zu ermöglichen. Der Umfang der täglichen Förderung richtet sich nach dem festgestellten und nachgewiesenen individuellen Bedarf (§ 24 SGB VIII). **Die Erwerbstätigkeit beider Erziehungsberechtigten ist, bei einer 45 Stunden Buchung, durch eine Arbeitgeberbescheinigung, die Ausbildung durch eine Bescheinigung der Ausbildungsstelle, der Schulbesuch durch eine Schulbescheinigung nachzuweisen.** Die folgenden Kriterien gelten jeweils in der angegebenen Reihenfolge (Prioritätenfestlegung), wenn freie Plätze in der jeweiligen Gruppenform in der Einrichtung zur Verfügung stehen.

Für Kinder im ersten Lebensjahr bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres:

1. Kinder, die den Rechtsanspruch erfüllen, haben Vorrang.
2. Kinder, die in Sünninghausen / Keitlinghausen wohnen, haben Vorrang.
3. Kinder, die aufgrund einer persönlichen Notlage einen Kitaplatz benötigen oder einen nachweislich begründeten Antrag auf Förderung von Kindern mit Behinderungen in Kindertageseinrichtungen beim LWL gestellt haben, haben Vorrang. Als persönliche Notlagen gelten der nachgewiesene Ausfall der wesentlichen Betreuungsperson/en durch Tod oder durch Erkrankung, die eine Betreuung unmöglich macht und die wirtschaftliche Absicherung

der Familie gefährden sowie eine Betreuungsnotwendigkeit zum Schutz des Kindes, die vom Sozialen Dienst des Fachdienstes Jugendamt festgestellt ist. Die Prüfung und Entscheidung hierzu obliegt dem Fachdienst Jugendamt.

4. Kinder, deren alleinerziehende Erziehungsberechtigte einer Berufstätigkeit nachgehen, eine Ausbildung machen, eine Schule bzw. (Fach)-Hochschule besuchen, haben Vorrang.
5. Kinder, deren Erziehungsberechtigte einer Berufstätigkeit nachgehen, eine Ausbildung machen, eine Schule bzw. (Fach)-Hochschule besuchen bzw. haben Vorrang.
6. Kinder, deren Geschwister die Einrichtung zeitgleich besuchen, haben Vorrang.
7. Kinder, deren Erziehungsberechtigte Mitarbeitende sind oder eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Pfarrei ausüben haben Vorrang. Erziehungsberechtigte sind verpflichtet die entsprechenden Angaben der Kita zukommen zu lassen.
8. Alter der Kinder. Ältere Kinder haben Vorrang.

Für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht:

1. Kinder, die in Sünninghausen / Keitlinghausen wohnen haben Vorrang.
2. Kinder, die bereits in der Einrichtung in einer U3-Betreuung sind und die altersbedingt in eine Ü3-Betreuung wechseln müssen, haben Vorrang, damit die Kinder sich nicht neu orientieren müssen und bereits im Vorfeld auf den Wechsel vorbereitet werden können (Kennenlernen der Räume, des Personals usw.).
3. Kinder, die aufgrund einer persönlichen Notlage einen Kitaplatz benötigen oder einen nachweislich begründeten Antrag auf Förderung von Kindern mit Behinderungen in Kindertageseinrichtungen beim LWL gestellt haben, haben Vorrang. Als persönliche Notlagen gelten der nachgewiesene Ausfall der wesentlichen Betreuungsperson/en durch Tod oder durch Erkrankung, die eine Betreuung unmöglich macht und die wirtschaftliche Absicherung der Familie gefährden sowie eine Betreuungsnotwendigkeit zum Schutz des Kindes, die vom Sozialen Dienst des Fachdienstes Jugendamt festgestellt ist. Die Prüfung und Entscheidung hierzu obliegt dem Fachdienst Jugendamt.
4. Kinder, deren alleinerziehende Erziehungsberechtigte einer Berufstätigkeit nachgehen, eine Ausbildung machen, eine Schule bzw. (Fach)-Hochschule besuchen, haben Vorrang.
5. Kinder, deren Erziehungsberechtigte einer Berufstätigkeit nachgehen, eine Ausbildung machen, eine Schule bzw. (Fach)-Hochschule besuchen, haben Vorrang.
6. Kinder, deren Geschwister die Einrichtung zeitgleich besuchen, haben Vorrang.
7. Kinder, deren Erziehungsberechtigte Mitarbeitende sind oder eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Pfarrei ausüben haben Vorrang. Erziehungsberechtigte sind verpflichtet die entsprechenden Angaben der Kita zukommen zu lassen.
8. Alter der Kinder. Ältere Kinder haben Vorrang.

Tagesablauf im Kindergarten

Ein Tagesablauf eines Kindes im Ü3-Bereich der Kita „St. Marien“

7:00 Uhr	die Kita öffnet. Die Bringzeit beginnt und endet um 9 Uhr
bis 10:00 Uhr	Freispiel und offenes Frühstück in den Gruppenräumen / Jurte gruppenübergreifendes Spielen ist möglich
10:00 Uhr	Die Aufräumzeit wird durch ein gesungenes Lied angekündigt.
10:15 Uhr	Sing- Spielkreise in den einzelnen Gruppen Zeit für angeleitete Angebote/ Projektarbeit (gruppenübergreifend) oder
10:30 Uhr	Spielen auf dem Außengelände
11:45 Uhr	Mittagessen in den einzelnen Bereichen
12:45 Uhr	Ausruhezeit, ruhiges Spielen in den anderen Bereichen
14:45 Uhr	Snackrunde gruppenübergreifend
bis 16:00 Uhr	Freispiel drinnen oder draußen (gruppenübergreifend)
16:00 Uhr	die Kita schließt & ein aufregender Kita-Tag geht zu Ende

Die Maiglöckchen Gruppe U3 hat einen anderen Tagesablauf

7:00 Uhr	die Kita öffnet. Die Bringzeit beginnt
bis 10:00 Uhr	Freispiel & Frühstück im Gruppenraum
10:00 - 11:00 Uhr	Spielen auf dem Außengelände (oder sonstige Angebote)
11:00 Uhr	das große Wickeln und Umziehen, die Betten werden vorbereitet
11:30-11:45 Uhr	Singkreis
11:45 Uhr	Mittagessen
ab 12:15 Uhr	Mittagschlaf / Ausruhen
ab ca. 14:00 Uhr	aufwachen, umziehen, spielen
ca. 14:45 Uhr	Snackrunde gruppenübergreifend
ab 15:00 Uhr	Freispiel drinnen oder draußen
16:00 Uhr	die Kita schließt & ein aufregender Kita- Tag geht zu Ende

Rechtliche Grundlagen

Grundlegend für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (UN- Kinderrechtskonvention) und über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen. Hier werden die Bedingungen, die jedes Kind erleben sollte, beschrieben und auch das Recht auf Mitsprache klar benannt.

Aus dieser Konvention heraus und dem Leitbild der katholischen Kirche begründet sich eine wertschätzende Haltung dem einzelnen Kind gegenüber, die einen respektvollen und achtsamen Umgang miteinander zeigt. Hierbei werden die persönlichen Grenzen gesehen und beachtet und ein geschützter Rahmen geschaffen, der dem Kind Raum und Möglichkeiten gibt, mit Hilfe seiner eigenen Stärken, Fähigkeiten und in seinem Entwicklungstempo „groß“ zu werden.

Im SGB VIII und im Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) formuliert das Land Vorgaben für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

Während im SGB VIII der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a) und daraus resultierende Handlungsweisen beschrieben werden, regelt das Bundeskinderschutzgesetz den umfassenden und aktiven Kinderschutz in Deutschland, wobei Prävention und Intervention die Basis für dieses Gesetz bilden.

Konkrete Regelungen für die Finanzierung einer Kindertageseinrichtung beschreibt das KiBiz NRW (Kinderbildungsgesetz). Hier finden sich u.a. die Grundlage für die Betreuungsmodelle und die Berechnung für die Arbeitsstunden des pädagogischen Personals in der Kindertageseinrichtung.

Zusätzlich hat das Bistum Münster als Träger der Einrichtung ein Statut erlassen, nachdem z.B. die Zusammenarbeit mit den Eltern geregelt ist.

Die Gesamtheit all dieser Gesetze regelt den Betrieb einer Kindertageseinrichtung und gibt Handlungsvorgaben in den unterschiedlichsten Bereichen und Situationen.

Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit – unser Leitbild

In Übereinstimmung und angelehnt an das christliche Leitbild legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder in unserer Einrichtung ein Umfeld erleben, in dem Respekt und Achtung vor dem Anderen wichtige Handlungskomponenten sind.

Schon die ganz Kleinen nehmen wahr, dass Entscheidungen, die den eigenen Körper betreffen und den Rahmen von Nähe und Distanz im Alltag festlegen, jeder für sich selbst trifft. Unsere Haltung lässt es zu, dass gesetzte Grenzen respektiert werden, ohne die persönliche Beziehung in Frage zu stellen.

Kinder, egal welcher Herkunft, Nationalität oder auf welchem Entwicklungsstand erfahren, dass sie mit ihrer Persönlichkeit und den individuellen Fähigkeiten und Ressourcen einzigartig sind und erleben Anerkennung und Wertschätzung für ihr Tun.

Ihre Meinung ist uns wichtig, aus diesem Grund werden die Kinder in viele Entscheidungen und Handlungen aktiv mit eingebunden und erleben, dass sie ernst genommen werden.

Die Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit und finden im Kindergartenalltag immer wieder Möglichkeiten selbständig tätig zu werden. Die Ergebnisse und Konsequenzen aus ihren

Handlungen werden den Kindern „zugemutet“ und die Erfahrungen daraus stärken die Lebenskompetenz und fördern die Resilienz im Umgang mit herausfordernden Situationen.

Diese Werte und Ziele zeigen sich auch im Umgang des Teams miteinander. Jeder ist ein wichtiges Teil im System des großen Ganzen und trägt dazu bei, dass unsere Arbeit von hoher Qualität ist. Die einzelnen Teammitglieder lassen die Meinung des Anderen gelten und sehen die Individualität des Einzelnen als Gewinn.

Auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist diese Haltung eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Miteinander und bildet die Basis für gegenseitigen Respekt und Vertrauen.

Pädagogische Mitarbeiter

Die Einrichtungsleitung in unserer Kita ist mit 25 Stunden für die Büroarbeit freigestellt. In unserer Einrichtung arbeiten neun pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeitbeschäftigung. Ebenso sind bei uns eine Hauswirtschaftskraft und eine Kitahelferin beschäftigt. Wir sind ein Ausbildungsbetrieb und bilden somit immer wechselnde Praktikant/Innen bei uns im Haus aus.

Wir leisten hochwertige pädagogische Arbeit, indem wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördern und hierfür in unserer Kindertageseinrichtung vielfältige Erfahrungsräume bieten. Wir unterstützen und ergänzen die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Wir bieten bedarfs- und nachfragegerechte Angebote für Kinder und ihre Eltern an. Den Eltern bieten wir eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung an.

Raumangebote und Außengelände

Die Kindertageseinrichtung St. Marien ist ein eingeschossiges Gebäude, was teilweise unterkellert ist. Der Keller dient nur als Abstellfläche und ist für Kinder nicht nutzbar.

Der Gruppenraum der GF1 (Gänseblümchengruppe) ist mit einem angrenzenden Nebenraum sowie einem zusätzlichen Schlafräum ausgestattet. Der Waschräum ist mit zwei Toiletten in unterschiedlich kindgerechten Höhen und einem eigenen Wickelbereich versehen.

Der Gruppenraum GF3 (Löwenzahnggruppe) hat einen angrenzenden kleinen Nebenraum. Der Waschräum ist mit zwei Toiletten ausgestattet. Der große Flurbereich wird als weiterer Spielbereich von beiden Gruppen genutzt.

Beide Gruppen sind mit ähnlichen Spielbereichen wie Rollenspiel, Bauen- und Konstruieren, Lesecke, Maltisch, etc. ausgestattet. Ein gruppenübergreifendes Arbeiten bietet den Kindern mehr Raum und Möglichkeiten. Der große Flurbereich wird als weiterer Spielbereich von beiden Gruppen genutzt. Eine lichtdurchflutete große Turnhalle bietet viel Platz für Bewegung. Ein Essbereich mit angrenzender Küche erleichtert die Einnahme des Mittagessens.

Das große Außengelände, mit vielen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bietet einen naturnahen Raum, der den Kindern der GF1 und GF3 zur Verfügung steht. Auf diesem Gelände oder auf der Kirchwiese neben dem Kindergarten entsteht eine „Jurte“ welche einen weiteren Platz für 10-12 Kitakinder schafft. Die Jurte ist ein kreisförmiges Zelt, welches für unsere Vorschulkinder eingerichtet wird. Die Jurte ist das traditionelle Heim der Nomaden in

West- und Zentralasien ist. Sie ist vor allem in der Mongolei, in Kirgisistan und in Kasachstan verbreitet und wird heute noch als Unterkunft und mobilen Wohnsitz genutzt.

Der Gruppenraum der GF2 (Maiglöckchengruppe) ist mit einem Nebenraum, der zur Bewegung anregt und zwei Schlafräumen ausgestattet. Auch finden Sie unterschiedliche Spielbereiche, die die Kinder zum täglichen Spielen anregen. Die GF2 verfügt über ein eigenes Außenspielgelände, welches auf die individuellen Bedürfnisse der jüngeren Kinder abgestimmt ist.

Der pädagogische Ansatz

Der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung St. Marien liegt der situationsorientierte Ansatz zu Grunde. Bei diesem Ansatz wird davon ausgegangen, dass die Erfahrungen und Erlebnisse vergangener Situationen die Handlungen im Jetzt beeinflussen. Demnach sind die Verhaltensweisen der Kinder geprägt durch das Verstehen früherer Erlebnisse und dies begründet die Handlungsweise in der aktuellen Situation.

Hieraus resultiert eine Entwicklung der sozial-emotionalen Stärken und Kompetenzen, da die vergangenen Erlebnisse aktiv verarbeitet und Handlungsfolgen verstanden werden.

In der Praxis der pädagogischen Arbeit bedeutet dieser Ansatz, dass die Themen der Kinder aufgegriffen und zum Anlass genommen werden Aktivitäten und Aktionen folgen zu lassen. Es werden z.B. Lieder zum Thema gesungen, Bilder gestaltet und eine passende Turnstunde vorbereitet. Die Vielfältigkeit in der Beschäftigung ermöglicht den Kindern ein großes Erfahrungsfeld und Wissensspektrum.

Eingewöhnung / Umgewöhnung

Die Eingewöhnung in die Kindertageseinrichtung St. Vitus erfolgt in Anlehnung an das Berliner Modell.

Die Aufnahme in die Tagesbetreuung ist für viele Kinder ein erstes Ablösen der Eltern. Eine respektvolle und vertrauensvolle Basis und ein guter Austausch erleichtern die Eingewöhnungszeit in die Tageseinrichtung.

Bereits vor den Sommerferien und dem Start der Kindergartenzeit sind die „neuen“ Kinder eingeladen an Spielnachmittagen die Einrichtung und die ErzieherInnen kennenzulernen.

Die Kinder kommen in Begleitung der Eltern, Großeltern oder anderen ihm nahestehenden Personen in die Kindertageseinrichtung und erkunden im Spiel die Räumlichkeiten und den Spielplatz. Das Kind entscheidet in diesen Situationen eigenständig, ob es sich von den Eltern löst, allein spielt oder sich anderen Kindern anschließt.

Vor dem ersten Kindergarten tag findet ein Austausch der Eltern / Erziehungsberechtigten mit einer Erzieherin/ einem Erzieher statt, indem es inhaltlich darum geht, das Kind und seine Gewohnheiten, Vorlieben und Interessen kennenzulernen. In diesen Gesprächen klärt sich, ob das Kind z.B. einen Mittagsschlaf hält, was es gerne isst und was überhaupt nicht, womit sich das Kind gut trösten lässt, ob es Allergien oder Unverträglichkeiten gibt usw.

Die Eingewöhnungsphase in die Kindergartengruppe soll den Kindern Zeit geben sich in ihrem eigenen Tempo an das neue Umfeld zu gewöhnen, eine erste Bindung zu den Erziehern/innen aufzubauen und sich von den Eltern zu lösen.

Die Kinder werden langsam daran gewöhnt, dass die Mutter oder der Vater den Raum verlassen, um, nach einer vorher abgesprochenen Zeit, wiederzukommen. Auf diese Weise erlebt das Kind verlässlich, dass Mama und Papa es immer wieder abholen. Dieses Wissen hilft Vertrauen in die Situation zu entwickeln. Aus diesem Grund verabschieden sich die Eltern immer von ihrem Kind, bevor sie die Einrichtung verlassen und gehen nicht „heimlich“ davon. Das „Tschüss“ sagen sollte kurz und knapp gehalten werden, was den Verabschiedungsmoment auf jeden Fall erleichtert.

Die Vorgaben, wie lange der Eingewöhnungsprozess dauert, resultiert aus den Bedarfen des Kindes und den Möglichkeiten der Familie. Im regelmäßigen Austausch und einem engen Kontakt überlegen Eltern und Erzieher/innen gemeinsam, wie das Kind mit der neuen Situation im Kindergarten umgeht, was unterstützend wirken kann, um die Ablösung positiv zu unterstützen und wie intensiv die Begleitung der Eltern in der Praxis aussehen sollte.

Auch wenn das Kind schon einige Zeit in den Kindergarten geht und die Eingewöhnung abgeschlossen ist, kann es zu Phasen kommen, in denen die Verabschiedung zu einer großen Herausforderung wird. In einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern und Erzieher/innen der Gruppe wird überlegt, welche Vorgehensweise hilfreich sein könnte, um den Moment zu erleichtern und die Situation wieder zu verändern.

Aufgrund der unterschiedlichen Gruppenstrukturen kann es sich ergeben, dass das Kindergartenkind im Rahmen der Kindergartenzeit einen Gruppenwechsel erleben wird. Dies ist z.B. bei den Gänseblümchenkindern notwendig um die jeweils 6 Plätze für Kinder unter drei Jahre „frei“ werden zu lassen.

Dieser Wechsel wird in einem persönlichen Gespräch mit den Eltern überlegt und dann auch besprochen, wie die Umgewöhnung in die „neue“ Gruppe angeleitet und vollzogen wird.

Es werden, um einen guten Wechsel zu ermöglichen, immer wieder Besuchskontakte sowohl von den „neuen“ Erzieher/innen beim Kind in der „alten“ Gruppe stattfinden als auch Besuche des Kindes in der „neuen“ Gruppe.

So wird der Wechsel langfristig angebahnt und umgesetzt. Natürlich werden die Eltern in diesen Prozess sehr intensiv miteinbezogen und ausführlich über den Fortschritt informiert.

Vorschulkinder

Der Begriff Vorschularbeit bezeichnet für unsere Einrichtung alle besonderen Aktivitäten, die im letzten Jahr der Kinder in der Kita vor dem Wechsel in die Schule geplant und angeboten werden und damit den Übergang vom Elementarbereich zum Primarbereich vorbereiten. Dieser Übergang ist eine einschneidende Veränderung der persönlichen Lebenssituationen und ein bedeutender Entwicklungsschritt für die Kinder und ihre Eltern.

Uns ist es wichtig den Wechsel von der Kita in die Schule angemessen pädagogisch zu begleiten und mitzugestalten. Die Definition von Schulfähigkeit berücksichtigt Fähigkeiten des Kindes ebenso wie Rahmenbedingungen in Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule. Dabei spielt das Spannungsverhältnis zwischen individuellen Bedürfnissen der Kinder und den Anforderungen der Schule eine zentrale Rolle.

Die Schulfähigkeit eines Kindes lässt sich in emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten differenzieren. An allen Ebenen setzt unsere Vorschularbeit an und ist damit eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe für Kita, Schule, Kind und Familie.

- Die emotionale Ebene schaut auf die Belastbarkeit des Kindes, die Fähigkeit mit Enttäuschungen umzugehen, das Wissen darum, selbst etwas bewirken zu können und die Fähigkeit sich neuen Situationen angstfrei stellen zu können.
- Die soziale Ebene beinhaltet das Zuhören, das Regelverständnis, das Konfliktlöseverhalten und das Verhalten innerhalb einer Gruppe.
- Der kognitive Bereich umfasst die Konzentrationsfähigkeit, die Ausdauer, die Aufmerksamkeit, Neugierde, das visuelle Gedächtnis und die auditive Merkfähigkeit eines Kindes.
- Zum motorischen Bereich zählen u.a. die Finger- und Handgeschicklichkeit, die Fähigkeit eigene Belastungen zu erkennen und die Gleichgewichtswahrnehmung.

Für die Vorschulkinder gibt es unterschiedlichste Aktionen, die angeboten werden. Diese Angebote dienen dazu, das Gruppengefühl der Schulkinder zu stärken und sie auf den gemeinsamen Schuleintritt vorzubereiten, zudem soll für die Kinder das letzte Jahr noch einmal etwas ganz Besonderes sein. Deshalb werden unsere angehenden Schulanfänger in einer Außengruppe, in der „Jurte“ betreut. Hier ist ein besonderer Ort, an dem Sie naturnahe Pädagogik erleben können. Hier können die Kinder die Natur mit all ihren Sinnen erleben. Ein großes Außengelände mit Baumbestand, Erdhügel und Hochbeeten sowie die Nähe zum Wald, zu Feldern und Wiesen ermöglicht den Kindern das Erleben des Naturkreislaufes und die Verbindung zwischen Natur und Schöpfung. „Wer die Natur positiv kennenlernt, wird später auch darauf achten“. Der direkte Umgang mit der Natur schärft den ökologischen Sinn.

In der Jurte gibt es kaum konventionelle Spielsachen. Gespielt wird in erster Linie mit dem, was die Natur bietet. Stöcke in allen Größen und Formen sind die unangefochtene Nummer eins und Matsch/ Lehm verleitet immer wieder zu ausführlichen Koch- oder Malaktionen. Mit den Naturmaterialien konstruieren die MA mit den Kindern auch gerne Windfänge oder einfache Unterstände.

In der Jurte selbst ist es gemütlich, mit Polstern und Fellen. Die Jurte lädt zum Kuschneln, Malen, Buchanschauen oder Musikhören ein.

Da es vorgefertigtes Spielzeug gibt, leben die Kinder ihre Vorliebe zum Rollenspiel aus. Tagelang spielen sie oft und ausführlich, bestimmte Themen durch.

Dokumentation

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u.v.m.

Dazu wird angestrebt, dass Beobachtung und Auswertung von der pädagogischen Fachkraft notiert und als Dokumentation des Bildungsprozesses des einzelnen Kindes aufgeschrieben werden.

Vorausgesetzt die Eltern oder andere Erziehungsberechtigten haben sich mit dem Aufnahmevertrag des Kindes in der Einrichtung hiermit schriftlich einverstanden erklärt. Natürlich können sie jederzeit die Dokumentationen des Kindes widerrufen und werden darauf

hingewiesen, dass dadurch kein Nachteil für das Kind oder die Eltern entsteht. Die Erziehungsberechtigten haben auch jederzeit ein Recht auf den Einblick in die Unterlagen und die Herausgabe der Dokumentation anzufordern.

Zunehmend werden Kinder in der Einrichtung aufgenommen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben oder sich durch andere Merkmale von der Mehrheit abheben und unterscheiden. Ziel ist es als sozialpädagogische Praxis für diese und alle anderen Kinder eine Lebenswelt zu schaffen, in der sich die Kinder mit ihren Unterschieden achten und wertschätzen.

Mit Integration sind hier die Offenheit und der Respekt untereinander gemeint und bietet ein neutrales, tolerantes und wertschätzendes Miteinander.

Zusätzlich sind Mitbestimmung und Mitgestaltung unentbehrliche Bestandteile einer sozialpädagogischen Einrichtung. Jedes Kind hat ein Recht auf Partizipation und muss ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden können.

Elternmitwirkung

Die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten, ohne Eltern geht es nicht. Die sozialpädagogischen Einrichtungen streben eine Erziehungspartnerschaft gemeinsam mit den Eltern an. Diese sind im partnerschaftlichen Dialog gefordert und Mitgestalter der pädagogischen Arbeit, basierend auf einem intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch. Durch diese Zusammenarbeit mit den Eltern in der Einrichtung wird aus „Erziehungspartnerschaft“ eine Bildungspartnerschaft“ und die Anforderungen an die Eltern und pädagogischen Fachkräfte steigen.

Auch während der Übergänge in die Schule sind Eltern gefragt und wichtiger Bestandteil der Transition. Genauso, wie schon beim Übergang von zu Hause in den Kindergarten. Dies sind wichtige und große Ereignisse der Kinder und werden behutsam von den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal (von Kita und Schule) begleitet. Hierbei spielt der Austausch von Informationen durch beispielsweise vorherige Beobachtungen und das Einbeziehen der Eltern mit all ihren Wünschen und Erwartungen eine wichtige Rolle, da sie das Wohlbefinden der Kinder positiv und negativ beeinflussen.

Beobachtungen

Beobachtungen und Dokumentationen geben Einblicke in die Lern-, Bildungs-, und Entwicklungsprozesse eines jeden Kindes.

Es sind Grundlagen der pädagogischen Arbeit, um diese genau auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder abzustimmen und umzusetzen.

Für die Planung, Durchführung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit ist das Beobachten und Erfassen der individuellen Voraussetzungen jedes einzelnen Kindes unabkömmlich. Durch das Einschätzen der persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist eine individuelle Förderung und optimale Unterstützung erst möglich.

Das pädagogische Handeln kann dann durch die regelmäßige alltagsintegrierte Beobachtung genau auf die Kinder ausgerichtet werden.

Um zu erfassen, was die Kinder zur Unterstützung ihrer Persönlichkeitsentwicklung sowie für ihre Bildungsprozesse brauchen, nehmen die Erzieher, die Kinder in ihrem Alltag aufmerksam wahr. Den Blick dabei gerichtet auf die Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt der Handlungen des Kindes.

Das Soziale - und emotionale Verhalten, die Motorik (Grob und Feinmotorik), die Wahrnehmung, die Sprache, die kognitive Entwicklung sind dabei Hauptpunkte der Beobachtung sowie Wohlbefinden und Engagiertheit.

Beobachtungsziele

Die „beobachtende Wahrnehmung“ dient:

- der Feststellung und Erfassung von Stärken, Interessen, Talenten und Vorlieben des Kindes
- der Erfassung der Entwicklung von Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Ausgeglichenheit und Emotionalität
- der Erfassung von Veränderungen, von Handlungsweisen und Kompetenzen des Kindes
- der Erfassung wie intensiv, engagiert und konzentriert das Kind seinen Beschäftigungen nachgeht
- der Erfassung welche Themen momentan für das Kind wichtig sind
- der Erfassung über das individuelle Lerntempo des einzelnen Kindes
- der Gewinnung von neuen Erkenntnissen und Sichtweisen der individuellen Entwicklungswege und Lernstrategie des Kindes
- als Werkzeug für die Planung der pädagogischen Arbeit mit dem Kind
- der Befähigung zu konkreten Aussagen über das einzelne Kind
- der Erstellung von Bildungsdokumentationen

Beobachtungsformen und Beobachtungsverfahren

In unserer Einrichtung gibt es folgende Beobachtungs- und Dokumentationsansätze:

Allgemeiner Beobachtungsbogen

Dabei werden die folgenden Entwicklungskompetenzen genauer betrachtet:
Sozial, Emotional, Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Kognition

BaSiK

Es handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt in authentischen handlungsrelevanten Situationen und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren.

Portfolio

Der Begriff Portfolio kommt aus dem lateinischen und setzt sich aus den Wörtern „portare“ - tragen, und „folium“ – Blatt zusammen, eine Art Sammelmappe.

In den Portfolios werden die Lernprozesse und Kompetenzentwicklungen des Kindes in Form von eigenen Bildern, Fotos, Dokumentationsblätter usw. gesammelt.

Jedes Kind hat eine eigene Mappe, die sie sich jederzeit anschauen können. Nach der Kindergartenzeit bekommen sie ihre Sammelmappe mit nach Hause.

Grenzsteine der Entwicklung

Vor einem Elterngespräch erhalten die Eltern den Fragebogen „Grenzsteine der Entwicklung“. Sie haben die Möglichkeit ihre Kinder in verschiedene Kompetenzbereiche einzuschätzen und sich dann im Elterngespräch, mit den pädagogischen Fachkräften, auszutauschen.

Einwilligung der Erziehungsberechtigten

Die Dokumentation der Bildungsprozesse bedarf der schriftlichen Zustimmung der Erziehungsberechtigten im Betreuungsvertrag.

Ohne Einwilligung der Erziehungsberechtigten, dürfen die Informationen in der Dokumentation nicht an Dritte weitergegeben werden.

Bildungsbereiche

Im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) für das Land NRW werden klare Vorgaben und Bildungsgrundsätze für die Kindertageseinrichtungen formuliert. Auf diese Weise wird zugrunde gelegt, dass alle Kinder in NRW verpflichtend in diesen Bereichen gefördert werden und Entwicklung stattfindet.

Folgende 10 Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren werden benannt:

Bewegung

Körper, Gesundheit und Ernährung

Sprache und Kommunikation

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Musisch-ästhetische Bildung

Religion und Ethik

Mathematische Bildung

Naturwissenschaftlich – technische Bildung

Ökologische Bildung

Medien

(aus: www.landesverband-kindertagespflege-nrw.de)

In der Kindertageseinrichtung hat das Spiel des Kindes einen sehr hohen Stellenwert. Hierbei werden den Kindern die unterschiedlichsten natürlichen und vorgefertigten Materialien angeboten, um die Lust des Kindes am Ausprobieren und Experimentieren zu wecken. In diesen, auf den ersten Blick kindlichen Handlungen, entsteht oftmals eine Dynamik, die die Kinder motiviert, bereits gewonnene Erkenntnisse einzubinden und gleichzeitig neue Ideen auszuprobieren. In diesen Prozessen von aktivem Spiel findet ganzheitliches Lernen statt und es werden die unterschiedlichsten Bildungsbereiche angesprochen und gefördert.

Das Kind baut z.B. auf dem Bauteppich aus Bauklötzen einen Turm. Während des Ausprobierens wird es die Steine auf unterschiedliche Weise aufeinanderstapeln und irgendwann herausfinden, dies kann unter Umständen eine größere Zeitspanne umfassen, welche Bauweise dem Turm Stabilität gibt, ohne sofort umzufallen.

In diesem Spiel lernt das Kind erste physikalische und mathematische Gesetze. Außerdem übt es sich in Geduld und lernt, dass Rückschläge zum Leben dazugehören. Bauen mehrere Kinder gemeinsam diesen Turm, dann gehen sie miteinander ins Gespräch und tauschen hierbei vielleicht bereits gewonnene Erkenntnisse aus.

Ergänzt werden diese Phasen des „freien“ Lernens durch angeleitete Aktionen und herbeigeführte Situationen, um gezielte Förderung und Entwicklung anzubahnen. Auch hierbei werden meist mehrere Bildungsbereiche angesprochen und es findet ganzheitliches Lernen statt.

Die unterschiedlichen Angebote unserer Tageseinrichtung knüpfen an den situationsorientierten Ansatz an, was bedeutet, dass die Themen für die Aktionen sich aus den Interessen der Kinder ergeben und an diese anknüpfen.

Alle Angebote und Aktivitäten sind darauf ausgelegt die unterschiedlichen Bildungsbereiche anzusprechen und eine möglichst ganzheitliche Förderung stattfinden zu lassen.

Bewegung

Bewegung ist ein zentrales Thema in der Entwicklung der Menschheit, denn ohne Bewegung gäbe es kein Leben.

In allem, was wir tun, steckt bewusst oder unbewusst Bewegung.

Wir atmen, die Lungen bewegen sich auf und ab.

Das Herz zieht sich zusammen und weitet sich wieder, es pumpt Blut durch den Körper und vieles mehr, was unsere Körperfunktionen ausmacht.

Diese automatischen und unbewussten Bewegungen begleiten uns ein Leben lang und gehören zu uns.

Bewegung beeinflusst weiterhin unsere Entwicklung, unseren Körper, unsere Emotionen, unsere Wahrnehmung der Umwelt und hat damit auch Einfluss auf unsere sozialen Kompetenzen.

Der Stellenwert von Bewegung und Bewegungserziehung hat sich in den letzten Jahren in den Konzepten der Pädagogischen Einrichtungen erheblich verändert.

Auf Grund von immer größer werdendem Bewegungsmangel, durch technische und gesellschaftliche Veränderungen, wird die Verantwortung in den Einrichtungen für die Entwicklungsförderung in diesem Bereich immer wichtiger.

Spielen und Sich-bewegen ist eine grundlegende kindliche Betätigungs- und Ausdrucksform, die in den Einrichtungen Berücksichtigung finden muss.

Bewegung ist ein Medium über das Kinder sich und ihren Körper kennenlernen, ihn einzusetzen und mit ihm umzugehen erfahren, ihr Selbstwert- und Selbstbewusstsein stärken und sich in Beziehung zu ihrer Umgebung und Umwelt setzen können.

Bewegung ist ein wichtiger Baustein in der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und fördert eine gesunde körperliche Entwicklung.

Kinder haben von Natur aus einen großen, meist spontanen, Bewegungsdrang, sind auf der Suche nach neuen Bewegungsmöglichkeiten und möchten diese ausleben.

Viele unbedeutende Dinge bieten den Kindern Bewegungsanreize wie z.B. ein Sofa, eine Bordsteinkante, eine Mauer usw.

Sie haben viel Freude an den unterschiedlichsten Bewegungsformen wie hüpfen, rennen, laufen, springen, balancieren, klettern, schaukeln und vielem mehr.

Sie führen diese Bewegungen in den unterschiedlichsten Situationen und im Alltag immer wieder aus.

Die meisten Bewegungen geschehen unbewusst und werden von ihnen nicht zielbewusst eingesetzt. Es ist die reine Freude und der Spaß an dieser Tätigkeit und Körpererfahrung.

Dieser Ausdruck von kindlicher Lebensfreude zeigt sich, indem die Kinder sich ausgelassen, lärmend, fröhlich und tobend bewegen.

Die Kinder machen dabei viele Lernerfahrungen, die ihre weitere Entwicklung unterstützen und fördern.

So erfahren sie z.B. beim Springen von einer Mauer wie sie ihren Körper ersetzen müssen, um unbeschadet zu landen.

Wie viel Kraft sie einsetzen müssen, damit der Sprung gelingt.

Sie spüren die Spannung in ihrem Körper und Entspannung danach.

Sie müssen sich in Bezug zu ihrer Umgebung setzen, um Distanzen einschätzen zu können. Und werden durch ein Erfolgserlebnis in ihrem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gestärkt.

Bewegung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden der Kinder.

Je mehr Bewegungserfahrungen ein Kind macht, umso sicherer wird es und umso seltener geschehen ihm Unfälle.

Diese Möglichkeiten der Bewegungserfahrungen und der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder, setzen wir in unserer Einrichtung durch verschiedene Aspekte um.

Eine differenzierte Raumgestaltung, sowie im Tagesablauf integrierte und in ihrer Umsetzung vielfältige Angebote, bieten den Kindern täglich ausreichende Bewegungsgelegenheiten und Anregungen:

In der Turnhalle:

Diese Bewegungsmöglichkeiten erhalten die Kinder täglich, wenn die Turnhalle geöffnet und von einer Erzieherin betreut wird.

Wir unterscheiden hier in drei möglichen Strukturen / Angeboten:

1. Das freie Spiel:

Hier kommen die Kinder in die Turnhalle und wählen sich ihr Spiel- Bewegungsmaterial (z.T. mit Absprache) frei aus.

Ebenso entscheidet jedes einzelne Kind darüber mit wem, wie lange und was es spielen möchte. Es kann mit anderen Kindern in Kontakt treten, in einer kleinen Gruppe ins Spiel finden oder ganz für sich sein. Es kann auch wieder frei entscheiden, wann es den Raum wieder verlassen möchte oder ein anderes Spiel beginnen. Häufig ergibt sich aus der Spielhandlung ein gemeinsames Rollenspiel, es macht Körpererfahrungen oder es entdeckt Zusammenhänge zwischen dem Material und der Bewegung.

Es hat die Möglichkeit Wünsche / Bedürfnisse zu äußern z.B. schaukeln, bei dessen Aufbau die Erzieherin zur Hand gehen muss z.B. die Hängematte aufzuhängen. Die

Erzieherin ist im Raum anwesend und unterstützt die Kinder in ihrem Handeln und in ihren Bewegungsideen. Sie achtet gegebenenfalls auf Sicherheitsaspekte z.B. Matten als Fallschutz. Sie setzt Impulse und motiviert, auch zurückhaltende Kinder, zur Bewegung, indem sie mitspielt oder bei der Auswahl eines Materials behilflich ist. Damit genügend Bewegungsfläche / Platz für die jeweiligen Ideen der Kinder bleibt und sie sich in ihrer Bewegung nicht gegenseitig stören, sorgt die Erzieherin für eine Struktur und Ordnung im Raum.

Die Kinder können im Freispiel ihre Kreativität, Spontanität, Eigenaktivität und Selbstbestimmtheit ausleben.

2. Die Bewegungsbaustellen / Bewegungslandschaften:

Die in der Natur gegebenen Möglichkeiten zum Klettern, Springen, Balancieren und Schaukeln können die Kinder heutzutage, durch technische und gesellschaftliche Veränderungen, immer weniger nutzen und sich dort bewegen. Bewegungslandschaften sollen dieses aufgreifen und die Kinder können vergleichbare Bewegungserfahrungen machen. Hierbei werden Geräte miteinander kombiniert und evtl. durch Kleinmaterial ergänzt, sodass sich verschiedene Ebenen, unterschiedliche materiale Untergründe oder Hindernisse ergeben. Die Kinder werden zum Ausprobieren vieler Grundbewegungsformen (klettern, balancieren, springen,) angeregt und herausgefordert. Dabei bieten die Bewegungslandschaften offene Erlebnis- und Lerngelegenheiten, indem das Kind selbst darüber entscheidet, nach seinem Können, wie es diese Möglichkeiten nutzen möchte z.B. wie hoch es klettern möchte. Häufig entstehen in diesen Bewegungslandschaften Rollenspiele oder sie sind durch entsprechende Einführungen von der Erzieherin zu einem Thema / Schwerpunkt aufgebaut.

Auch hier gibt es wieder zwei Möglichkeiten der Herangehensweise:

1. Die Erzieherin baut eine Bewegungslandschaft für die Kinder auf, mit z.T. Bewegungsschwerpunkten wie Schaukeln, Balancieren, und die Kinder können sich daran ausprobieren, ähnlich wie auf einem Spielplatz. Hierbei berücksichtigt sie auch die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder, sowie aktuelle Situationen.
2. Die Erzieherin baut mit den Kindern gemeinsam zu einem vorrangigen Thema und / oder zu den Bewegungsideen der Kinder eine Bewegungslandschaft auf, die auch wieder zu jeder Zeit von den Kindern umgestaltet werden kann. Diese Bewegungsbaustellen fordern von den Kindern eine hohe Kreativität, Vorstellungsvermögen, aktives Handeln (körperlichen Einsatz) und soziale Kompetenzen, wenn mit den anderen Kindern Absprachen getroffen werden müssen. Die Erzieherin hält sich dabei vorwiegend im Hintergrund, setzt gegebenenfalls Impulse und kommt den Kindern bei den Aufbauten mit den Großgeräten zu Hilfe.

3. Die Angeleiteten Bewegungsstunden:

Diese Stunden sind regelmäßige, zeitlich geplante Bewegungsangebote in denen bestimmte inhaltliche Schwerpunkte im Vordergrund stehen. Die Inhalte können situative Anlässe oder individuelle Förderschwerpunkte der Kinder sein. Ebenso kann ein Material kennengelernt und in Bewegung erfahren oder Bewegungsspiele (Kooperations-, Wettspiele) neu eingeführt werden.

Ziel ist es hier die Kinder an gezielte Bewegungsformen heranzuführen und erfahrbar zu machen.

In Psychomotorik-Stunden können die Kinder vielseitige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen machen.

In der Regel finden die Angebote in Kleingruppen von 10 – 12 Kindern statt.

Diese Bewegungsangebote sind vom Stundenaufbau so strukturiert, dass sie für die Kinder einen immer ähnlichen Rahmen bieten, an dem sie sich orientieren können.

Diese Rituale können ein gemeinsamer Anfang sein oder das „warmlaufen“ mit der Handtrommel oder zum Abschluss eine Entspannungsmassage. Während des Hauptteils werden die Inhalte in wechselnden Phasen des Ausprobierens, Phasen angeleiteten Übens und der Auseinandersetzung mit Bewegungsaufgaben erarbeitet und vertieft.

Alle Bewegungsangebote sollten trotz Planung genügend Spielraum und Offenheit bieten, dass neue Spielideen der Kinder situativ aufgegriffen und durchgeführt werden können. In die Gestaltung der Angebote fließen häufig Elemente aus den anderen Bildungsbereichen mit ein.

So wird z.B. eine Geschichte (Sprache) erzählt, um dazu eine Bewegungslandschaft aufzubauen, mit Zahlen und Würfeln (Mathematik) gearbeitet, um Stationen zu durchlaufen und Papier und Stifte (Ästhetik) verwendet, um Requisiten für das Rollenspiel in der entstandenen Bewegungslandschaft zu gestalten usw.

Diese drei Formen der Bewegungserziehung können alle Kinder der Einrichtung nutzen und mitmachen.

Die Anzahl der Kinder im Raum wird von der Erzieherin zum Teil begrenzt, abhängig vom Spiel der Kinder, den Aufbauten und den Angeboten, um den anwesenden Kindern genügend Entfaltungsmöglichkeit zu geben und sie sich nicht gegenseitig stören. Ein Wechsel der Kinder findet regelmäßig statt, damit ein Großteil ihrem Bewegungsbedürfnis nachkommen kann.

Ebenso wird die Turnhalle zeitweise für alters- und/oder geschlechtsspezifische Gruppen geöffnet, da es in diesen Konstellationen häufig zu ganz anderem Spielverhalten und Bewegungserfahrungen kommt. So haben jüngere Kinder eher mal die Chance in einer Bewegungslandschaft aktiv zu werden ohne die „großen Wilden“.

Die Kinder in unserer Einrichtung brauchen keine Turnkleidung anziehen. Die Eltern sind darauf hingewiesen den Kindern bequeme Kleidung anzuziehen. So haben die Kinder zu jeder Zeit die Möglichkeit sich gut zu bewegen, ohne sich vorher umziehen zu müssen.

Als Fußbekleidung empfehlen wir rutschfeste Stoppersocken, Gymnastikschlappchen oder gutsitzende Hausschuhe und natürlich das Barfuß laufen.

Im Tagesablauf / drinnen und draußen:

Während des gesamten Tagesablaufs gibt es immer wieder situative, spontane Bewegungsaktivitäten, die die Kinder nutzen oder sogar selbst entwickeln wie das Tanzen auf der Bühne oder das Klettern im Türrahmen usw.

Die meisten Räume und das Außengelände der Einrichtung werden in der Freispielzeit auf unterschiedlichste Weise, mit oder ohne Material, zur Bewegung genutzt.

Auf dem Außengelände können die Kinder die verschiedenen, fest installierten Spielgeräte zum Klettern, Schaukeln, Rutschen und die gepflasterten Flächen zum Rennen oder Befahren mit Fahrzeugen nutzen.

Angeleitete Bewegungsmöglichkeiten wie die regelmäßigen Sing- und Spielrunden in einer größeren Gruppe bieten den Kindern die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang durch gezielte Bewegungen auszuleben.

Hier steht das Singen, die Freude an der Bewegung und das gemeinsame Tun im Vordergrund. Die Kinder entscheiden hierbei selbst wie aktiv sie sich beteiligen.

Diese Spielrunden finden sowohl drinnen wie auch draußen statt. Auf der großen Rasenfläche auf dem Außengelände können Bewegungsspiele durchgeführt werden, die mehr Platz erfordern und die einen größeren Aktivitätslevel haben wie z.B. das Spiel „Plumps -Sack“ oder andere Fangenspiele.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Zu den elementaren Bausteinen der Gesundheitsförderung gehören ausreichende Bewegungs- und Entspannungsangebote und der gesunde und bewusste Umgang mit Nahrungsmitteln.

Neben der Bewegung stellt der erlernte Umgang mit Stresssituationen eine weitere Grundlage für die gesunde Entwicklung von Kindern da.

Der Alltag von Kindern ist durch Schnellebigkeit geprägt; ein ständiger Wechsel von Anforderungen, Reizen und Freizeitprogramm findet statt. Aus diesem Grund ist es nötig, den Kindern schon frühzeitig Strategien und Methoden zu zeigen, wie sie den Erwartungsdruck auch wieder abbauen können.

Wir möchten den Kindern die Entspannung, Ruhe und Stille durch verschiedene Übungen wie Massagen, Traumreisen, Atemübungen etc. ermöglichen. Auch das tägliche Ausruhen nach dem Mittagessen gehört zum Entspannen und neue Kraft tanken dazu.

Ernährung und Hygiene

Kinder sollten so früh wie möglich, spielerisch an eine gesunde Ernährung und bewusste Hygiene herangeführt werden. Hier werden die Grundsteine für das spätere Ernährungs- und Hygieneverhalten geprägt. Die Hygienestandards in der Kindertageseinrichtung sind gesetzlich festgelegt. (Infektionsschutzgesetz, Lebensmittelhygieneverordnung)

Zu den Übungen des täglichen Lebens gehören alle Notwendigkeiten, die sich aus den Anforderungen des täglichen Lebens ergeben. Hierbei werden die Kinder auf die Ansprüche des Lebens für die Zukunft vorbereitet. Dazu gehören, Hände waschen, Ernährung, Toilettengänge, An- und Ausziehen von Kleidung. Zu den Übungen des täglichen Lebens gehören aber auch alle anfallenden Aufgaben, die das Zusammenleben in der Gruppe mit sich

bringen. Hierzu zählen, das Aufräumen, das Vorbereiten der Mahlzeiten, Tisch decken, Tische nach den Mahlzeiten säubern. Erfahrungsgemäß werden alle diese Aufgaben von den Kindern gerne übernommen. Unsere Einrichtung verfügt über eine Kinderküche, in der in regelmäßigen Abständen verschiedene Speisen zubereitet werden, bei denen die Kinder durch das Schälen und Schneiden von Gemüse und Obst, Rühren von Saucen, Kneten von Teig etc. aktiv beteiligt sind. Hierbei erlernen sie den richtigen Umgang mit den Küchengeräten, die Hygiene bei der Zubereitung der Speisen und Aspekte der gesunden Ernährung kennen.

Und das lernt ein Kind dabei:

- den eigenen Hunger einzuschätzen
- Handhabung von Besteck
- Hilfsbereitschaft
- Tischkultur und Essmanieren
- verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln
- Freude am gemeinsamen Essen
- Einhalten von bestehenden Regeln

selbst zu entscheiden, wann und mit wem es essen möchte.

Sprache und Kommunikation

Sprache dient der Verständigung und der Kommunikation. Sie ist ein selbstverständlicher und notwendiger Bestandteil aller alltäglichen Abläufe in der Kindertageseinrichtung. In diesen alltäglichen Situationen liegt damit ein hohes Potential an sprachfördernden Ressourcen. Sprachförderung in den Alltag zu integrieren bedeutet, sich dieser Ressourcen bewusst zu werden und sie gezielt zu nutzen und einzusetzen.

Zum anderen liegt die Sprachförderung auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern, aber auch in der Gemeinwesen Orientierung, der Gestaltung des Tagesablaufs und der Raumgestaltung, indem dieses sprachanregend gestaltet wird. Insgesamt geht es also darum, Sprachförderung in die Gesamtkonzeption der Tageseinrichtung zu integrieren.

Wenn Kinder sprechen lernen, brauchen sie Ansprechpartner – Erwachsene und Kinder-, denen sie beim Sprechen zuhören, also Sprache erleben können, und denen sie sich mitteilen, also Sprache erproben können.

„Bestandteile“ der Kommunikation sind Körperausdruck und Sprache, aber auch Sprechmelodie, Rhythmus, Tonfall, Gestik und Mimik.

Durch die Art und Weise wie ein Mensch sitzt, geht oder steht, vermittelt er beständig Signale an die anderen, die unbewusst aufgenommen, eingeordnet und bewertet werden.

Ob die Kommunikation gelingt, hängt sowohl vom Sender als auch vom Empfänger einer Nachricht ab. Der Sender einer Botschaft trägt viele Eindrücke, Gefühle, Gedanken und innere Bilder in sich. Er muss sich zunächst entscheiden, welche Worte er auswählt, um eine Nachricht seinem Gegenüber vermitteln zu können. Damit die Kommunikation gelingt, muss der Empfänger in der Lage sein, den gesendeten Code zu entschlüsseln. Daher sollte sich der Sender der Botschaft auf die sprachlichen Fähigkeiten des Gegenübers einstellen.

Bei einem Kind, das die deutsche Sprache noch nicht so gut beherrscht, ist es wichtig, einen einfachen Wortschatz zu verwenden, aber trotzdem in vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen zu sprechen. Denn erst damit stellt er für das Kind ein gutes sprachliches Vorbild dar, an dem es sich orientieren kann.

Wer Kinder sprachlich fördern möchte, sollte einige grundlegende Dinge über die kindliche Sprachentwicklung wissen. Sie läuft bei allen Kindern gleich ab, ist genetisch festgelegt, einzelne Entwicklungsstufen können nicht übersprungen werden. Jedes Kind hat sein eigenes Sprach- Lerntempo.

Eine Sprachentwicklung kann unterstützt und gefördert werden, aber leider auch verzögert, gehemmt oder gestört sein.

Im spielerischen Umgang lernen die Kinder am besten, neue Wörter zu verstehen, sie richtig auszusprechen und Sätze zu bilden. Hierbei kommt es nicht darauf an, dass die Kinder sofort „perfekt“ sprechen, sondern dass sie durch den täglichen Umgang mit der Sprache dieses allmählich vervollkommen. Die Bereiche Wahrnehmung, Sprache und Bewegung sind in diesem Entwicklungsprozess eng miteinander verknüpft. Diese Verknüpfung ist ein wichtiger Bestandteil der Sprachbildung. Vor allem im Spiel sollen die Kinder viele Aspekte der Sprache kennen lernen.

In einer sprachanregenden Umwelt entwickeln Kinder differenzierte Sprache. Der Erzieher sollte sich deshalb um eine bildhafte, natürliche und verständliche Sprache bemühen. Kinder haben ein erhebliches langsames Sprechtempo als Erwachsene und benötigen mehr Zeit für das Verstehen.

Mit etwa drei Jahren spricht ein Kind in ganzen Sätzen und ist begeistert, wenn es mit seinen vielen Fragen den Erwachsenen in ein Gespräch verwickelt.

Sprachförderung heißt in diesem Moment:

- Ein herzlicher Empfang mit deutlicher Gestik und Mimik
- Feste Ansprechpartner/innen und stete Erreichbarkeit
- Rituale, Symbole und Zeichen als Orientierung, räumliche Fixpunkte
- Klare und regelmäßige Strukturen im Tagesablauf
- Das Kind und seine Äußerungen ernst nehmen, ihm aufmerksam ZUHÖREN und viel mit miteinander reden
- Dem Kind Zeit lassen, seine Sätze selbst zu Ende zu bringen
- Fehlerhafte Aussagen des Kindes nicht kritisieren, sondern den Satz ohne viel Aufhebens richtig formulieren und dann einfach das Gespräch fortführen. So hört das Kind die richtige Formulierung, lernt Wörter und Grammatik, spürt Zuwendung und Anerkennung.
- Gespräche zu zweit ermöglichen: Viel erzählen, das Kind viel zu Wort kommen lassen, offene Fragen stellen, Fragen beantworten. Auch über Gefühle und Stimmungen reden
- Das eigene Handeln mit Worten begleiten. z.B.: Ich gieße die Milch in die Tasse. Bei Spielen wie Domino oder Memory das Kind auffordern zu sagen, was es gerade überlegt, sucht oder aufdeckt
- Bücher einsetzen z.B.: Vorlesen, Bilderbücher anschauen und dabei die Bilder beschreiben lassen
- Musikspiele (z.B. im Morgenkreis) Sing- und Tanzspiele
- Rollenspiele initiieren mit Puppen, Stofftieren

- Sprachspiele einsetzen, Gedichte und Abzählreime, Rätsel...
- Kim Spiele einsetzen, Spiele zum Schauen, Riechen, Tasten, Schmecken, Hören und Fühlen
- Absprachen treffen, Tagespläne gemeinsam besprechen, Konflikte zur Sprache bringen, und das Kind nach Lösungen suchen lassen
- Klatsch- Verse trainieren. Die Entwicklung der Feinmotorik beeinflusst zugleich die Entwicklung des Sprechens
- In vollständigen grammatikalisch richtigen und je nach Sprachniveau des Kindes kurzen Sätzen sprechen

Diese Erkenntnisse über den Zusammenhang von Lernleistungen, Bewegung und Sinnes Wahrnehmung führten zum Konzept der ganzheitlichen Sprachförderung, dem Lernen der Sprache mit allen Sinnen.

Musikalische Bildung und Erziehung

Schon im Mutterleib nimmt ein Säugling Geräusche wahr und schon von Geburt an gehören das musikalische Empfinden zu den Grundkompetenzen eines Kindes. Erste rhythmische Erfahrungen und Veränderungen des Tempos durch den Herzschlag der Mutter werden wahrgenommen.

Singen, Musizieren, Musik hören ist wesentlicher Bestandteil der kindlichen Erfahrungswelt und steht in vielseitigen Beziehungen zur Bewegung. Musik ist eine der wesentlichen Ausdrucksformen des Menschen und ist eng mit Bewegung verknüpft. Das elementare Musizieren in der Kindertageseinrichtung kann ohne Bewegung sowie klingende und rhythmische Sprache gar nicht wirksam werden. Musik bewegt den Menschen aber auch im übertragenen Sinn, sie weckt Emotionen und sie zu erleben und zu erlernen erfolgt im Zusammenhang mit anderen Sinneserfahrungen und Erlebnissen. Demnach ist die musikalische Ausdrucksfähigkeit davon abhängig, wie gut die anderen Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder entwickelt sind.

Ein Kind benötigt eine gute Ausbildung des Gehörs und der auditiven Wahrnehmung, um so verschiedene Töne zu unterscheiden und verschiedene Stimmen von Menschen und seine eigene voneinander zu unterscheiden.

Musizieren entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat Auswirkung auf Geist und Seele des Kindes. Besonders das Singen hat positive Effekte und stärkt das Immunsystem, lindert Schmerzen, Stress und Depressionen und steigert Wohlbefinden und Lebensfreude. Und gerade das gemeinsame Singen in Kindertagesstätten vermittelt ein Gefühl von Zugehörigkeit, Harmonie und stärkt die Gruppendynamik.

Bei uns in der Einrichtung werden die Kinder auf verschiedenste Art und Weise mit Musik, Klang und Rhythmik in Verbindung gebracht. Täglich singen wir in Spielkreisen, beim Aufräumen, als Ritual beim Turnen, wir hören verschiedenste Alltagsgeräusche wie die Müllabfuhr, die Feuerwehr usw., wir musizieren mit Instrumenten, hören Musik und tanzen dazu, hören Tiere oder Baustellenfahrzeuge während unserer Spaziergänge. Auch auf dem Wickeltisch wird automatisch musikalisch gefördert, indem kurze Lieder oder Fingerspiele gesungen werden. Auch Knireiter sind bei Kindern unter 3 Jahren sehr beliebt und nicht weg zu denken.

Ziele der musikalischen Bildung und Erziehung

- verbesserte Sprachentwicklung und die Ausdrucksfähigkeit der Sprache differenzieren
- motorische Entwicklung fördern, Spannung abzubauen und Körperbeherrschung auszubilden.
- Bessere Gedächtnisleistungen und die Ausbildung für Tonfolgen und Rhythmen
- Merkfähigkeit für Texte
- verbesserte Konzentrationsfähigkeit
- lernen Lieder zu singen und die Melodie, den Takt und den Text zu beachten
- Klänge unterscheiden und Tonmuster wahrnehmen, wiederholen und erzeugen
- Musik in Bewegung umwandeln und darstellen
- mit Klangkörpern umgehen und diese angemessen einsetzen
- Melodien erfinden, Anregung und Erweiterung der Kreativität
- Bilder, Formen und Farben als Ausdrucksmittel einsetzen
- Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Das körperliche Ausdrucksvermögen steigern
- gemeinsames Musizieren = Rücksichtnahme auf andere, aufeinander hören, Gemeinschaft, Stärkung des Selbstbewusstseins

Religiöse Bildung und Erziehung

Unsere 8 Kindertageseinrichtungen im katholischen Verbund sind als pastorale Orte für unsere Kirchengemeinde St. Johannes von großer Bedeutung. Nirgendwo sonst treffen so viele Menschen mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen und auch verschiedener Generationen aufeinander.

Wir verstehen uns als Lebensort des Glaubens für Kinder und ihre Familien. In diesem Sinne verwirklichen wir den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag, indem wir unsere Arbeit vom christlichen Glauben leiten und inspirieren lassen.

Den Glauben an Gott mit anderen gemeinsam zu erfahren, unterstützt und fördert die eigene individuelle Glaubensentwicklung von Kindern und Erwachsenen.

Im Glauben erleben die Kinder das Ur- Vertrauen, dass jemand da ist, sie begleitet, behütet und beschützt, ihnen Sicherheit und Halt gibt. Unsere Kindertageseinrichtung bietet Menschen, Momente und Räume für diese lebenswichtige Erfahrung.

Rituale, Gebete, Lieder und feiern geben dem Alltag in unserer Einrichtung Struktur, ebenso wie das Kirchenjahr mit seinen Anlässen und Festen.

Ästhetisch kreative Bildung und Erziehung

Das Wort Kreativität bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch vor allem die Eigenschaft eines Menschen, schöpferisch oder gestalterisch tätig zu sein.

Ästhetik bedeutet wörtlich die Lehre von der Wahrnehmung bzw. vom sinnlichen Anschauen. Ästhetisch ist demnach alles, was unsere Sinne bewegt, wenn wir es betrachten.

Kinder haben ein elementares Bedürfnis, spontan zu Gestalten und sich kreativ zu betätigen. Schon kleine Kinder verspüren den Drang, Zeichen zu setzen:

Sie Formen mit den Händen Linien im Sand und fahren sie fasziniert immer wieder nach, zeichnen Bilder und versehen sie mit ihrem Namen, legen ein Muster mit getrockneten Blättern, bauen mit Figuren eine Szene auf, malen mit Wasserfarben zu einer Melodie.

Bildnerisches Gestalten ermöglicht den Kindern

- selbstständig tätig zu werden und sich als selbstwirksam, kreativ und kompetent zu erleben.
- sie können in ihren Werken eigene Wünsche und Fantasien ausdrücken und mit anderen teilen,
- können Botschaften mitteilen, die sie sprachlich so noch nicht ausdrücken können
- Zudem bieten gestalterische Aktivitäten eine Ebene, auf der Kinder sich mit eigenen Erlebnissen und mit Vorgängen in ihrer Umgebung aktiv auseinandersetzen und sie verarbeiten können.

Neugierde des Kindes

Jedes Kind hat bei uns die Möglichkeit seine schöpferischen Kräfte auszuleben und ihren kreativen Impulsen zu folgen. Kreativität wird bei uns nicht nur auf den musischen und gestalterischen Bereich eingeschränkt, sondern Kreativität hat auch mit Neugierde zu tun. Neugierde fordert heraus zum Herangehen an eine Sache oder ein Problem, führt zum Ausprobieren und Gestalten.

Dies ist in allen Bereichen unserer Kindertageseinrichtung möglich, ob auf dem Bauteppich, im Außenbereich oder dem Rollenspielbereich. Der Kreativität ist keine Grenzen gesetzt und kann durch freies, vorhandenes Material wie Tücher, Steine, Naturmaterialien individuell nach eigenen Ideen genutzt und umgeformt werden.

Wir geben den Kindern die Möglichkeiten zum:

- kreativen Kennenlernen vielfältiger Materialien und Werkzeuge
- Entwicklung handwerklicher Fähigkeiten durch den Umgang mit verschiedenen Mal- und Gestaltungstechniken
- Entdecken eigener Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten
- Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls durch selbständiges, aktives Handeln
- Stärkung von Grob- und Feinmotorik
- Entwicklung von Wertschätzung für eigenes Tun und Tun der anderen
- Förderung des selbständigen, aktiven Arbeitens der Kinder in Kleingruppen
- ausreichendes Zeitangebot, Raum und kreative Anreize, damit die Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können
- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Erweiterung des Vorstellungsvermögens
- Steigerung der Konzentration und Ausdauer
- Entwicklung von Spaß, Freude und Lust am Tun.

Diese Ziele können durch freies Handeln von Gestaltungsprozessen der Kinder umgesetzt werden und durch gezielte Angebote des Erziehers geschaffen werden.

Schablonen

Kreatives Gestalten bedeutet nicht die Reproduktion von Schablonen und Vorgegebenes. Schablonen sind nur dann sinnvoll, wenn es um technische Genauigkeit und Fingerfertigkeit geht. Geht es jedoch um Kreativität und das Lernen in Gestaltungsprozessen, muss auf Schablonen verzichtet werden.

Die eigene Ausdrucksfähigkeit und die Freude des Kindes am Gestalten, steht dabei stets im Vordergrund. Nicht das fertige Produkt. Die Werke der Kinder müssen nicht im ästhetischen Verständnis der Erwachsenen harmonisch und schön sein.

Es gibt beim kreativen Gestalten keine Bewertungskriterien wie „schön“ oder nicht „schön“.

Wir schätzen jedes einzelne Werk, indem wir es betrachten und mit dem Kind darüber sprechen. Die Kinder benötigen die Akzeptanz des Erwachsenen, um sich im kreativen Gestalten zu finden.

Mathematische/Naturwissenschaftliche Bildung

Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung findet im Alltag immer wieder und überall statt. Zuhause geht es schon damit los, dass das Kind beim Tisch decken helfen kann, dabei wird immer wieder gezählt. Natürlich auch wenn sie gemeinsam mit ihrem Kind ein Spiel spielen, hierbei müssen zum Beispiel die Würfelaugen gezählt werden. Mathematik bedeutet aber nicht nur zählen, hierbei geht es auch darum Formen und Farben zu erkennen und zu sortieren, sowie nach Größe oder Gewicht aufzuteilen.

Hat ihr Kind schon mal versucht das Wasser aus der Flasche komplett in ein Glas zu bekommen? Ja auch das ist Mathematik, hierbei geht es um logisches Denken, darum das eine Flasche anscheinend größer ist als ein Glas und nicht das gleiche Volumen hat.

Kindern lernen, wenn sie etwas selbst ausprobieren, sie beobachten Erwachsene und andere Kinder und möchten es dann selber versuchen, durch eigenes Handeln erlernen die Kinder neue Erkenntnisse.

In unserer Einrichtung werden unterschiedliche Projekte zur Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Bildung angeboten, diese Begriffe haben viel miteinander zu tun und werden in den Projekten aufgegriffen.

Natur und kulturelle Umwelt

Kinder sind von Geburt an Neugierig, sie wollen die Welt mit all ihren Facetten entdecken und erforschen. Durch ihr Interesse für Natur und Umwelt, also Pflanzen, Tiere, das Wetter und vieles mehr bietet die Natur einen geeigneten Erfahrungsraum, um dies zu erleben.

Es ist wichtig, dass die Kinder Zeit und Raum bekommen sich in der Natur aufzuhalten, daher gehen/ nutzen wir unseren Außenbereich fast täglich. Gemeinsam schauen wir uns an wie die Blumen wachsen und so der Jahreszeitenwechsel zu erkennen ist. Miteinander hören wir, was die Natur für Geräusche wiedergibt und welcher Duft sie verbreitet.

Die Kinder lernen dabei die Jahreszeiten und die Veränderungen der Natur bewusst wahr zu nehmen. Ebenso eignen sie sich durch ihre Fragen und das Experimentieren ihr eigenes Wissen über die Natur an. Durch das Bauen an der frischen Luft mit Materialien aus der Natur werden die Fantasie und Kreativität angeregt. Immer wieder lernen sie neue sowohl kleine als auch große Dinge zu beobachten und abzuwarten.

Die kulturelle Umwelt der Kinder wird durch die verschiedenen Kulturen in unserer Einrichtung angesprochen. Im Kindergartenalltag erleben die Kinder, dass wir alle unterschiedlich sind.

Die Kinder entdecken untereinander Ungleichheiten und Gemeinsamkeiten, sie entdecken ebenso die anderen Hautfarben der Kinder und erkennen unterschiedliche Sprachen.

Waldtage

Wir sind ein Kindergarten in einer ländlichen Region und trotzdem gibt es immer wieder Kinder, die das Erlebnis „Wald“ noch nicht kennen. Wir bieten unseren Kindern die Möglichkeit dies kennen zu lernen und gemeinsam neue Erfahrungen zu sammeln.

Ein bis zwei Wochen zu Beginn des Kindergartenjahres besuchen die 5 – 6 jährigen Kindern den Wald. An diesen Tagen können sie sich den ganzen Vormittag über ausprobieren und neues entdecken. Sie erfahren hier, was ohne Spielzeug alles möglich ist.

Was passiert im Wald? Die Eltern bringen die Kinder zu dem Wald, in dem wir uns nach Absprache aufhalten dürfen. An dem Vormittag können die Kinder frei entscheiden, wann sie frühstücken möchten oder wo sie sich aufhalten, es ist ein Bereich vorgegeben, in dem die Kinder sich aufhalten dürfen. Gemeinsam mit einer Erzieherin ist es möglich den Wald noch weiter zu erforschen und neues zu entdecken. Durch Impulse und Anregungen kommen die Kinder in dieser Zeit auf immer neue Ideen.

Es wird nicht viel an Material mit in den Wald genommen, zum Spielen sind es Schüppen, Lupen und Eimer, dies ist zum Sammeln, Untersuchen und Beobachten bestens geeignet. Alles andere ist im Wald vorhanden und das, was nicht da ist muss durch etwas anderes ersetzt werden. So wird die Kreativität gefördert und die Kinder lernen, dass nicht immer alles zur Verfügung steht, was vielleicht gerade benötigt wird.

Was können wir im Wald erleben? Die Kinder werden mit der Zeit immer mutiger und klettern höher und schneller über die umgefallenen Bäume. Sie bauen Höhlen und Häuser aus den herumliegenden Ästen und Blättern. Je nach Wetterlage wird gematscht oder die Sonne durch die Baumkronen beobachtet. Sich mal in den Wald zu legen und zu lauschen, welche Geräusche alles zu erkennen sind ist für viele eine ganz neue Erfahrung. Im Wald werden alle Sinne beansprucht.

Dieses „Waldprojekt“ ist ein guter Einstieg für die Betreuung in und um die „Jurte“ herum, welches unsere angehenden Schulkinder im letzten Kitajahr nutzen.

Kleine Forscher

So ist das Matschen in einer Pfütze nicht nur ein sinnliches Vergnügen, sondern auch mit elementaren Fragen verbunden; Was ist unter dem Wasser? Wenn man die Pfütze mit Erde auffüllt, verschwindet dann das Wasser, oder vertreibt man es? Wie tief kann man in die Pfütze hineinwaten, ohne dass Wasser hineinläuft? Ist die Pfütze jetzt im Stiefel? Solche Fragen entstehen beim Spiel, sie lassen sich nur beantworten, wenn man ausprobiert und experimentiert.

Auch in unserer Einrichtung und ganz besonders in der Jurte werden Experimente zu den unterschiedlichsten Themen durchgeführt, wie:

- Mit Luft und Wasser (was schwimmt, was schwimmt nicht)
- Wasser und Eis (vom Tauen und Gefrieren)
- Mit Licht und Optik (Spiegelwand, Pflanzen)
- Technik und Umwelt (Wie sieht ein Radio von innen aus)
- Zu den 7 Sinnen (Kim Spiele)

- Elektrizität (der magische Luftballon)
- Pflanzenleben (von der Saat zur Ernte)
- Magnetismus (was wird angezogen, was abgestoßen)

Besonders im letzten Kindergartenjahr, werden unsere Vorschulkinder von vielen dieser Erfahrungen geprägt, die sie durch die naturnahe Pädagogik in und um die Jurte erleben können.

Medienerziehung/ Computer

Bilderbücher und CDs finden sich heute in fast jedem Kinderzimmer. Das Radio läuft beim Autofahren, oder in der Küche. Das Fernsehgerät bestimmt so manchen Tagesabschnitt in den Familien. Seit Jahren gewinnen die zahlreichen multimedialen Möglichkeiten des Computers an Bedeutung. Wir können die modernen Medien nicht mehr aus unserem Alltag verbannen. Ob uns das gefällt oder nicht, Tatsache ist, dass Kinder in eine computerdominierte Welt hineinwachsen. Es kommt deshalb darauf an, im Alltag bewusst und kompetent mit ihnen umgehen zu können. Kinder sollen lernen, wie Medien genutzt und sinnvoll eingesetzt werden können. Die Zeitung will durch das gedruckte Wort informieren, Radio und Fernsehen wollen darüber hinaus akustisch und optisch unterhalten. Beim Umgang mit dem Computer entscheiden die Kinder selbst, in welcher Mischung sich eine Geschichte präsentiert oder Informationen vermittelt werden sollen- ohne ihr Zutun passiert nichts. Zuverlässig bietet der PC auf Knopfdruck eine Reaktion, und eine solche Verlässlichkeit ist für Kinder nicht unattraktiv. Neben dem Stolz, selbst den Computer bedienen zu können, ist es der Reiz der jeweiligen Programme, die es dem Kind ermöglichen, selbst mitmachen und bestimmen zu können, auch wenn die aktiven Handlungsmöglichkeiten oft eingeschränkt sind. Sollen Kinder also einen kritischen und reflektierten Umgang mit Medien erwerben, so gelingt das besonders dann, wenn das Medienmaterial ihre Welt aufgreift. Für Kindergartenkinder bedeutet dies z.B., dass die Inhalte den Alltag von Kindern wieder spiegeln. Handlungsorientierte Verfahren ermöglichen den Kindern, sich selbständig Kenntnisse zum Thema anzueignen. Die handlungsorientierte Medienpädagogik eröffnet den Kindern Spielräume, in denen sie nachspielen können, was sie gerade bewegt und beschäftigt. Der Computer ist weder der perfekte Erzieher noch der bessere Lehrer. Freunde und soziale Beziehungen kann er nicht ersetzen. Insbesondere Kleinkinder brauchen die Begleitung der Erwachsenen, um sich die PC-Welt erobern zu können.

In unserer Kindertagesstätte wird der PC gelegentlich für den situativen Ansatz in den Einsatz gebracht. Befassen sich z.B. Kinder mit einem Thema, worüber wir im Internet weitere Recherche betreiben können, so wird zusammen mit einer Erzieherin dort nachgeschaut.

Nach wie vor hat der Computer keinen höheren Stellenwert als andere Spielangebote im Kindergarten, daher finden weiterhin alle Angebote und Projekte wie bisher statt. Medien helfen, die Welt der Dinge und die soziale Welt der Menschen zu ordnen, zu deuten und zu bewerten. Die Medienerziehung im Kindergarten soll die Kinder unterstützen, mit ihren Medienerlebnissen und ihrem Medienalltag umzugehen. Das Bilderbuch vom Bauernhof bietet das in völlig anderer Weise als die „lila gefärbte Kuh“ des Fernsehwerbespots. Das Bilderbuch beispielsweise ordnet nach Tierarten und bietet einen neuen Wortschatz. Weiterhin helfen die Medien, Kindern ihre „innere“ Welt mit heftigen Gefühlen, übersprudelnden Fantasien und Wünschen kindgerecht wahrzunehmen und zu ordnen. In unserer Einrichtung stehen den Kindern Bilderbücher in unterschiedlicher Themenauswahl zur freien Verfügung.

Es sind mehrere gemütlichen Lesecken vorhanden in die sich die Kinder zurückziehen können. Die Bilderbücher kommen in pädagogischen Angeboten durch Bilderbuchbetrachtungen, aber auch im Alltag durch Vorlesen zum Einsatz. Auch die Kinder nutzen diese im täglichen Freispiel, um sich die Bücher anzusehen, oder zuvor gehörte Geschichten nachzuerzählen.

Auch der Umgang mit dem CD-Player wird den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung vermittelt. In jedem Raum steht ein Gerät zur Verfügung. Die Kinder dürfen Hörspiele oder Lieder CDs aus dem Kindergarten Repertoire oder auch von zu Hause aus mitbringen und nutzen.

Gerne ziehen sich kleine Kindergruppen in einen Nebenraum zurück, um dieses zu nutzen. Hierbei achten wir auf die Handhabung und Wertschätzung der Geräte und CDs. Auch das situative Freispiel sollte nicht unter dem Medienkonsum leiden, sodass wir im Blick haben wieviel und wie oft die Kinder CDs hören.

Eine Auswahl von Themen,- bzw. Jahreszeiten CDs sind in der Einrichtung vorhanden aber nicht frei zugänglich für die Kinder. Vorab wird von den Kindern vorausgesetzt, dass sie sich melden und danach fragen, bevor sie es nutzen können.

Spiele und Gestalten

„Freispiel“ – Freies Spiel

Das freie Spiel hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert, diese Spielform beinhaltet eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung. Unsere Gruppenräume sind in verschiedene Bereiche auf- und unterteilt, durch Regale, Schränke und Vorhänge haben wir Ecken und Nischen geschaffen, die die Kinder zum Spielen anregen, aber auch ausreichend Ruhezeiten und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bieten. Ebenso werden verschiedene Sitz- und Polstermöbel in den verschiedenen Bereichen angeboten.

Die gesamte Arbeit im Kindergarten muss von der Einsicht geleitet sein, dass das Spiel die dem frühen Kindesalter entsprechende Lebens- und Verstehens Form ist. Im freien- und im angeleiteten Spiel verarbeitet das Kind seine Erfahrungen mit Menschen und Dingen, es gewinnt dabei neue Erkenntnisse und entwickelt individuelle und soziale Fähigkeiten.

Im Spiel sind die Kinder mit all ihren Fähigkeiten aktiv: Sie konzentrieren sich, sie handeln und beobachten, sie entdecken Zusammenhänge, sie erfahren die physikalischen Eigenschaften der Dinge, sie erleben das Miteinander mit anderen Spielkameraden und sind dadurch sprachlich, motorisch, emotional und sozial gefordert. Alle Fähigkeiten, die ein Spiel beansprucht und herausfordert, üben sie zugleich auch.

Die Bedeutung des Spiels

- Freies Spielen ist die ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung. „Freies Spielen“ heißt: Das Kind wählt sein Spielthema. Seine Lust und seine Vorstellungen bestimmen den Verlauf des Spielens.
- Im freien Spiel hat das Kind die Möglichkeit, Eindrücke positiver wie negativer Art zu verarbeiten, indem es Konflikte nachspielt.
- Das Kind kann frei seinen eigenen Impulsen folgen, es ist frei von Weisungen und Vorschriften durch Erwachsenen.

- Das Kind ist schöpferisch tätig. Es erlebt Freude, die nicht mit materiellen Werten messbar ist. Dieses ist eine wichtige Erfahrung für eine positive Einstellung im späteren Leben.
- Das freie Spiel hat eine zentrale Bedeutung für die geistige Entwicklung des Kindes.
- Im freien Spielen ist der Ursprung echten begrifflichen Denkens zu sehen. Dadurch, dass das Kind die Gegenstände bewegt, berührt, aufhebt, hält, arrangiert, usw. lernt es. Ähnlichkeiten zu bemerken, kann sie unterscheiden und Vergleiche anstellen. Der Wiederholung kommt eine wesentliche Bedeutung zu, weil das Kind dabei von sich aus Lernerfahrungen vertieft und festigt.
- Das freie Spiel ist bedeutend für den Aufbau der sozialen Beziehungen des Kindes. Die geistige Entwicklung des Kindes hängt nicht allein von der Beschäftigung mit Dingen ab, sondern auch von Unternehmungen mit anderen Kindern.
- Das freie Spiel hat im Kindergarten schon immer seinen angestammten Platz im sogenannten „Freispiel“. Darunter werden alle im Bereich des Kindergartens möglichen Aktivitäten verstanden. Das Kind kann Tätigkeiten und Material frei wählen, es entscheidet, ob es allein, mit einem frei gewählten Partner oder mit einer Gruppe spielt. Auch die Entscheidung über Ort und Dauer des Spiels liegt beim Kind.
- Daneben bietet das „Freispiel“ die Gelegenheit, das Kind „freizulassen“ d.h. es ist ihm auch die Freiheit zum „Nichtstun“ zu gewähren.

Persönlichkeitsbildung

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die eigenverantwortliche Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Kindes. Doch bis dahin ist es ein weiter Weg. In unserer Kindertageseinrichtung wollen wir die Kinder auf ihrem Weg dahin begleiten und unterstützen. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Entwicklung der Selbständigkeit, Kritikfähigkeit, Sozialverhalten, Kreativität, Konfliktfähigkeit, Handlungsfähigkeit, Verantwortlichkeit für sich und die Umwelt, sowie das kindgemäße und spielerische Vermitteln von neuem Wissen und Inhalten. Dabei ist es uns wichtig, das Selbstvertrauen des Kindes zu stärken, Eigeninitiative und Lernfreude zu fördern, und die Freude am Entdecken und Experimentieren zu wecken und zu unterstützen. Ganzheitliches Leben und Lernen bedeutet für uns, den Kindern die Möglichkeit zu geben, verlorene, noch nicht gefundene oder neu zu entdeckende Sinnzusammenhänge erfahren zu lassen unter Beachtung von genügend Zeit und vielfältiger Außenerfahrung. Denn nicht im Bilderbuch, Fernsehen oder durchs Erzählen sollen Kinder erfahren und erleben, dass es Freude / Ärger, Trauer / Wut, Armut / Reichtum, Anerkennung / Ablehnung, behinderte- / nicht behinderte Menschen, kleine- / große Wohnungen, Scham / Stolz, einschätzbare- / unberechenbare Gefahren gibt, sondern im Alltag, beim Freund zu Hause, auf der Straße, im Krankenhaus, im Wald etc. Denn erst wenn Kinder innerhalb und außerhalb des Kindergartens einen Lebensraum finden in dem sie alleine mit sich selber umgehen können, mit anderen Kindern Kontakte aufbauen, ausbauen aber auch abbrechen können, Belastungen erleben und die Erfahrungen machen können, diese auszuhalten und zu verändern, einen aktiven Part übernehmen, nicht mit perfekt vorbereiteten Angeboten überstülpt werden, eigenverantwortlich mit viel Zeit umgehen können, und dies alles in Kinder ureigener Ganzheitlichkeit erleben dürfen, wird der Begriff der ganzheitlichen Erziehung Realität. Kinder denken und empfinden ganzheitlich, so dass sie ihre Vorhaben sofort umsetzen möchten. Aber auch anstehende, angekündigte Ereignisse möchten sie jetzt sofort unmittelbar erleben. Sie wollen gestalten, gespürten Bedürfnissen und eigenen Ideen nachgehen und durchdachte, angedachte Gedanken in Handlung umsetzen. Das soll nicht

heißen, dass wir ständig willkürlich auf spontane Erlebnisse oder Ereignisse eingehen, sondern dass uns ein „fester roter Faden“ bei unseren Planungen begleitet, aber in sich so offen ist, dass jederzeit Platz für neu entstehende Ideen ist.

Die Kinder haben bei uns in jedem Raum die Möglichkeit in ein Rollenspiel zu schlüpfen.

Indem Kinder Erlebtes nachspielen, reflektieren sie über diese Situation. Dabei werden Kinder immer in diejenige Rolle schlüpfen, mit der sie sich am besten identifizieren können oder die in ihren Augen besonders interessant ist. Ganz oft ist das die Rolle der Mama oder der von Papa. Hier haben Kinder durch Beobachtungen schon viele Infos gesammelt, mit denen sie ihr Spiel gestalten können.

5 Dinge, die dein Kind im Rollenspiel lernt

- Es lernt die Welt „mit anderen Augen“ zu sehen. Dabei versucht es, fremde Standpunkte zu verstehen und versetzt sich in andere Menschen und deren Gefühle hinein.
- Rollenspiele schulen das Sozialverhalten. Als Gruppe müssen sich Kinder absprechen und Konflikte gemeinsam lösen.
- Das Spiel hilft, Erlebnisse zu verarbeiten und Ängste abzubauen.
- Über das Rollenspiel können Kinder innere Konflikte ausleben. Zum Beispiel, wenn Kinder etwas Bestimmtes nicht tun dürfen, leben sie das über Puppen oder Kuscheltiere aus.
- Auch die Sprache und die Planungsfähigkeit verbessern sich. Das wirkt sich positiv auf die Intelligenz des Kindes aus.

Wir bieten zum Rollenspiel auch die nötigen Requisiten an, die Kinder brauchen. Wird z.B. Arzt gespielt, haben wir für die Kinder einen Arztkoffer, die dementsprechende Verkleidung usw. Mit jedem Thema, was die Kinder nachspielen, stellen wir dementsprechendes Material zur Verfügung. Dies wird in Form von Partizipation mit den Kindern erarbeitet und festgelegt.

Wir bieten den Kindern einen erweiterten Erfahrungsraum, der ihnen Möglichkeiten zur Entdeckung neuer Spiel- und Lernräume bereitstellt und langfristige Kontakte zu anderen Kindern ermöglicht. Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung des Kindes, indem wir ihm genügend Freiraum zur Ausformung eigener Interessen, zur eigenen Handlungsfähigkeit und Ideenverwirklichung bieten. Hierbei gehen wir von der individuellen Persönlichkeit und Lebenssituation des Einzelnen aus. (z.B. Einzelkind, Geschwister in der Familie, Alter des Kindes, Lebensraum und soziales Umfeld, nationale Herkunft, ...) und auf deren Interessen und Bedürfnisse einzugehen. Das Kind soll sich im Kindergarten wohl und geborgen fühlen. Entscheiden für die Persönlichkeitsentfaltung und Bildung ist das Miteinander in der Gruppe. Es gilt dem Kind beim Aufbau einer stabilen Persönlichkeit zu helfen und es zu unterstützen, mit Menschen seiner Umwelt in Beziehung zu treten. Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentfaltung ist die unmittelbare Erfahrung von Zuwendung und Geborgenheit, von Annahme und Vertrauen, von Anerkennung und Bestätigung. Die altersgemischte Gruppe bietet aufgrund der großen Altersspanne allen Kindern Anregungen Verantwortung zu übernehmen. Die jüngeren- erfahren die älteren Kinder als Vorbild. Diese entwickeln Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen im Zusammenleben mit Kleineren und Schwächeren. Die Persönlichkeitsentwicklung und das soziale Lernen finden in allen Situationen statt in denen Kinder zusammen sind. Durch die Erfahrungen die Kinder im alltäglichen Umgang und Zusammenleben mit anderen machen, werden soziale Lernprozesse entscheidend beeinflusst. Die Kinder lernen, miteinander in Kontakt zu treten, zu

kommunizieren, zu spielen, Konflikte zu lösen und Verantwortung zu tragen. Sie bekommen Rückmeldungen zu ihrer Person und ihrem Verhalten und erfahren, wann ihre Bedürfnisse respektiert und wann diese abgelehnt werden. Das Kindergartenalter zählt zu den für die Entwicklung sozialer Verhaltensweisen wichtigsten Lebensabschnitten. Hier wird die Grundlage für den Erwerb sozialer Verhaltensmuster gelegt, die das Hineinwachsen des Kindes in sein soziales Umfeld wesentlich beeinflussen. Die Lernsituationen werden bewusst so gestaltet, dass ein wertschätzender und respektvoller Umgang der Kinder durch gemeinsame Gespräche und Spiele gefördert wird. Hierbei kommt der Vorbildfunktion der Erzieherin eine besondere Rolle zu. Die Erzieherin unterstützt die Kinder in Konfliktsituationen und hilft ihnen, Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Kinder erfahren dadurch, dass Toleranz und Akzeptanz zu einem konstruktiven Miteinander führen.

Verkehrserziehung

Im Straßenverkehr können sich die Kinder nur selbst schützen, indem sie lernen, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen, ihre Sinne zu schärfen und situationsangepasst zu handeln.

Diese Fähigkeiten sind der beste Garant dafür, dass Kinder sich in ihrer bewegten Welt zurechtfinden. Auf diese Weise wird Selbstschutz und auch die Kompetenz zur Teilnahme am öffentlichen Straßenverkehr entwickelt. Hierbei spielen das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes eine entscheidende Rolle.

Zur Bewältigung der Anforderungen als aktive oder passive Verkehrsteilnehmer benötigen Kinder eine Reihe von Fähigkeiten, die erst im Laufe ihrer Entwicklung ausgebildet werden, die aber im täglichen Spiel gefördert und durch regelmäßige Übungsgelegenheiten, insbesondere bei Bewegungsspielen, verbessert werden können. Diese sind im Übrigen auch Grundlage der allgemeinen kindlichen Handlungsfähigkeit - also nicht nur für die erfolgreiche Teilnahme am Straßenverkehr notwendig.

Hierzu gehören:

- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Reaktionsvermögen
- Fähigkeit, Geschwindigkeiten abzuschätzen
- Raumwahrnehmung

Eine kindgerechte Verkehrserziehung muss immer auch mit einer intensiven Wahrnehmungsförderung verbunden sein.

Zu den Schwerpunkten unserer pädagogischen Arbeit zählen folgende Bereiche, die gleichzeitig, aber auch deutliche Parallelen zur Verkehrserziehung aufweisen.

Die Sinne schärfen, differenziertes Sehen, genaues Hören, reagieren auf akustische und optische Reize sind Voraussetzungen, um die vielfältigen sensorischen Beanspruchungen im Straßenverkehr bewältigen zu können. Vorbereitet und geübt werden können sie durch spannende Wahrnehmungsspiele vom Richtungshören (Bello, Bello dein Knochen ist weg, Klingelspiel...), bis zur Farb- und Formdifferenzierung (Figurix, Bunte Ballone...). Ein gut funktionierendes Wahrnehmungssystem stellt die Basis für die Orientierung im Straßenverkehr da.

Koordinative und konditionelle Fähigkeiten aufbauen und üben, Geschicklichkeit, Bewegungssicherheit, Gleichgewicht, aber auch Kraft und Ausdauer gehören zu den motorischen Fähigkeiten und Eigenschaften, die zur Bewältigung der Anforderungen des Straßenverkehrs insbesondere dann benötigt werden, wenn Kinder als Radfahrer aktiv beteiligt sind.

Im Kindergarten können diese Fähigkeiten durch tägliches Üben und Erproben in Spielsituationen und bei Bewegungstätigkeiten gefördert werden.

In unserer Einrichtung bieten schon das Außengelände sowie die Umgebung der Einrichtung eine bewegungsanregende Umwelt, die von den Kindern als Herausforderung empfunden wird und sie zur Aktivität auffordert.

Eine gesonderte Schulung der Verkehrssicherheit erfahren die Kinder beim Spaziergehen. Beim Überqueren einer Straße wird geübt, zuerst nach links zu schauen, dann nach rechts und dann wieder nach links und wenn kein Auto kommt, darf man über die Straße gehen. Zudem wird mit den zukünftigen Schulkindern dieses Thema bearbeitet und z.B. der Schulweg abgegangen und geübt

Alle 2 Jahre bekommen wir Besuch von der Puppenbühne der Kreispolizei Warendorf. In den 1-2 Wochen bevor der Besuch ansteht, machen wir mit allen Kindern ab 3 Jahre unterschiedliche Angebote bezüglich des Themas „Polizei und Verkehrssicherheit“. An dem Tag selbst kommen dann die Polizisten in die Gruppen und erklären anhand einer Geschichte die Wichtigkeit, im Verkehr gut Acht zu geben und den Helm zu tragen.

Dann spielen die 3 Polizisten das Kaspertheaterstück und das Lied „Wenn Maus und Frosch die Stadt erleben“, was wir zuvor eingeübt haben, wird gesungen. Am Nachmittag findet dann mit den Kindern ab 3 Jahren und einem Elternteil ein gemeinsamer Spaziergang mit einem Polizisten statt. Damit die Eltern auch wissen, was und wie sie ihrem Kind vermitteln sollen, wie man sich im Straßenverkehr verhält.

Sinnes- und Wahrnehmungsförderung

Sinne sind unsere Fenster zur Umwelt.

Durch die Sinne nehmen wir, Kinder und Erwachsene, Kontakt zur Umwelt auf. Sie sind die Nahtstelle zwischen innen und außen, zwischen dem Menschen und der Welt. Die Entwicklung der Sinne beginnt bereits im Mutterleib. Das Tasten, das Gleichgewicht und das Hören sind die ersten ausgebildeten Sinne. Das Sehen entwickelt sich zuletzt, sodass zur Geburt alle Sinne funktionsfähig sind. Ihre Zusammenarbeit festigt sich aber erst in den ersten Lebenswochen und -monaten und ihre Entwicklung ist abhängig vom alltäglichen Gebrauch. Alle Sinnesorgane brauchen Anregungen, um zu funktionieren.



Mit den Sinnen sind hier nicht nur die 5 Sinne wie Sehen (visuell), hören (auditiv), tasten (taktil), schmecken (gustatorisch) und riechen (olfaktorisch), sondern auch noch der Gleichgewichtssinn (vestibulär) und der Bewegungs- und Stellungssinn (kinästhetisch) gemeint.

Also 7 Sinneseindrücke, die wir ständig bewusst und unbewusst aufnehmen, speichern und verarbeiten. Die objektive Wahrnehmung ist ein Prozess der Informationsaufnahme aus Umwelt und Körperreizen (äußere und innere Wahrnehmung) und der Weiterleitung, Koordination und Verarbeitung dieser Reize im Gehirn. Eine subjektive Vorstellung von der Umwelt entsteht, die abhängig ist von den eigenen Vorerfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen.

Anschließend erfolgt aus der gemachten Wahrnehmung / Vorstellung eine Reaktion in der Motorik oder im Verhalten des Menschen.

Die Wahrnehmung ist ein ganzheitlicher Prozess in dem nicht nur immer ein Sinn isoliert betrachtet wird, sondern ein Zusammenspiel und Zusammenwirken mehrerer Sinneseindrücke und Bewegungen, die automatisch ablaufen. So bedarf z.B. das Greifen den Einsatz und die Koordination mehrerer Sinne. (Sehen des Objektes, Bewegen des Armes und der Hand, Muskelanspannung beim Zugreifen und Fühlen des Gegenstandes).

Jede Handlung des Kindes führt zu Erfahrungen, die die Differenziertheit der Wahrnehmung verbessert. Die Entwicklung der kindlichen Wahrnehmung kann als Prozess zunehmender Verfeinerung der Sinnesleistungen verstanden werden. Die Basis für das menschliche Lernen und Verhalten wird also in den ersten Lebensjahren gelegt, und hier spielen vielseitige, ausgewogene Wahrnehmungserfahrungen eine wichtige Rolle. Die Kinder in der heutigen Zeit wachsen zunehmend in einer sinnesfeindlichen Umwelt auf, in der vorwiegend verkopftes Lernen, anstatt ein körperlich-sinnliches Erleben im Vordergrund stehen.

Die Wahrnehmung wird hauptsächlich auf das Hören und Sehen reduziert (Computer, Fernseher usw.) und viele sitzende Tätigkeiten ausgeübt. Aus diesem Grunde wird es immer wichtiger, dass die Kinder in den Einrichtungen die Möglichkeit erhalten umfangreiche Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen zu machen. Kinder müssen ihre Umgebung mit allen Sinnen in sich aufnehmen, be-greifen und er-fassen können.

Spielen und Bewegen sind daher „sinnvolle“, lustvolle und lehrreiche Handlungen.

Das Ziel, den Kindern eine Vielzahl an Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen zu ermöglichen, setzen wir in unserer Einrichtung durch verschiedene räumliche, materielle und pädagogische Angebote für die Kinder um. Um solche Erfahrungsprozesse bei den Kindern auszulösen, bieten wir ihnen eine Umwelt, die ihrem Bedürfnis nach Aktivität und selbstständigem Handeln entgegenkommt und ihnen viele Möglichkeiten gibt für den Einsatz und die Erprobung ihrer Sinne.

Wir begleiten und unterstützen sie, indem wir ihnen eine entsprechende Umgebung schaffen, Sinneserfahrungen zulassen und ihnen damit Chancen für ein Leben und Lernen mit allen Sinnen geben.

Ihnen sinnliche Erfahrungen, durch sprachliche Begleitung, bewusst machen und ihre Aufmerksamkeit auf sich und ihr Erleben lenken.

Angebote und Projekte

Im Laufe des Kindergartenjahres bieten wir unterschiedliche Angebote und Projekte für die Kinder an. Es gibt einzelne Angebote, die das gesamte Jahr über in den Alltag mit eingebaut sind. Unsere Angebote werden vorzugsweise in der Zeit von 9:00 Uhr bis ca. 10:30 Uhr durchgeführt. Außerdem werden für die verschiedenen Altersgruppen Projekte angeboten, die auf die Kindergruppen abgestimmt sind. Bei den Projekten geht es um verschiedenste Prinzipien, die den Kindern durch die verschiedenen Themen nähergebracht werden sollen.

Partizipation

Partizipation oder Teilhabe sind zwei große Worte, die in den vergangenen Jahren in den Kindertageseinrichtungen einen immer höheren Stellenwert bekommen haben. In der Pädagogik geht es bei Partizipation um mitentscheiden, gemeinsames Handeln und Beteiligung im Alltag.

Beziehungsgestaltung zwischen Erzieher und Kindern

Für die Erzieherinnen ist es wichtig, Kompromisse herzustellen, auf die Bedürfnisse aller einzugehen und die Verständigung zwischen den einzelnen Interessengruppen oder einzelnen Personen in der Gruppe zu fördern. Die Verwirklichung beinhaltet, dass der Erzieher die Entscheidung und Meinung einzelner akzeptiert und versucht, Einzelmeinungen und Einzelwünsche in die Entscheidungen der Gesamtgruppe einzubeziehen. Es ist wichtig, dass die persönliche Freiheit jedes Einzelnen so weit wie möglich gewahrt bleibt. Wir fördern die Eigenständigkeit und Selbstverantwortlichkeit des Kindes, indem wir es ausprobieren lassen. Wir ermöglichen den Kindern in unserer Einrichtung das ungestörte freie Spiel, wozu geeignete Räume, vielfältiges gestaltbares Material und genügend Zeit bereitstehen.

Den pädagogischen Fachkräften bietet gerade das freie Spiel die Gelegenheit zu intensiven Einzelbeobachtungen, um so jedes Kind als Einzelpersönlichkeit kennen zu lernen und damit individuell fördern zu können. Darüber hinaus begegnet die Erzieherin den Kindern auf partnerschaftlicher Ebene. Sie ist Ansprechpartnerin, wenn Kinder mit neuen Situationen nicht umgehen können und gleichzeitig Spielpartner. Wir als Erzieherinnen geben den Kindern Halt, sind für sie da und hören aufmerksam zu. Auch die kontinuierliche Anwesenheit in der Gruppe gibt den Kindern zusätzlich Rückhalt, da manchmal schon ein kurzer Blickkontakt zur Erzieherin hilfreich für das Kind sein kann. So baut sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieherin und Kind auf, das davon geprägt ist, dass es sich auf uns verlassen kann. Auch zeigen wir uns als Spielpartner, der durch aktives Mitspielen auf die Ebene des Kindes eingeht und sich in die Erlebniswelt der Kinder einfühlt. Dies ist nur möglich, wenn die Erzieherin ein erhöhtes Maß an Flexibilität und Spontaneität im Freispielverlauf zeigt.

Die Erzieherin will jedem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität verhelfen, seine Lernfreude anregen und stärken. Sie gibt dem Kind Hilfestellungen seine Anlagen und Fähigkeiten zu entfalten; Verständnis, Freundschaft und Zusammenarbeit zu pflegen, um das Mitgefühl und die Hilfsbereitschaft des Kindes zu entwickeln. Uns Erzieherinnen ist es bewusst, dass wir eine Vorbildfunktion für die Kinder darstellen. Dies gilt sowohl für das Zeigen von Gefühlen, z. B. Frust, Freude und Geduld, als auch für das Beachten von Regeln. Es wäre völlig inkonsequent, auf Regeleinhaltung seitens der Kinder zu bestehen, wenn man sich selbst darüber hinwegsetzt. Zu unserer Vorbildfunktion gehört es ebenso, dass wir vor den Kindern auch Fehler zugeben können oder uns auch entschuldigen, wenn dies nötig ist. Auch stehen wir dazu, dass wir vielleicht einige Fragen der Kinder nicht

beantworten können, wir präsentieren uns nicht als allwissend. Denn nur wer offen im Umgang mit Kindern ist, kann auf Offenheit seitens der Kinder hoffen.

Die Kinder im Miteinander

Obwohl kein Morgen wie der andere verläuft, da Kinder völlig situativ Leben und erleben, gibt es einen gewissen Rhythmus, der sich in Form eines geregelten Tagesablaufes darstellt. Trotz aller sich bietenden Spielfreiheiten für die Kinder, brauchen sie doch auch eine gewisse Orientierungshilfe und das Gefühl der Sicherheit, dass ihnen ein geregelter Tagesablauf bietet. Dazu gehört das morgendliche Begrüßen des einzelnen Kindes, die Frühstücksphase, das freie Spiel drinnen und draußen, der Spielkreis, pädagogische Angebote und Projekte usw. Für Kinder, die den ganzen Tag die Einrichtung besuchen, gibt es ein regelmäßiges Mittagessen, welches täglich von einem Caterer geliefert wird.

Eine Mittags-/ Schlafruhe wird den Kindern ermöglicht, um wieder Energie für das Spielen am Nachmittag zu schöpfen. Die Kindertageseinrichtung muss für das Kind zu einem Ort werden, der ihm Selbstfindung ermöglicht und Zutrauen zur Welt erfahrbar macht. Ort meint das elementare Lebensbedürfnis, in Vertrautem verwurzelt zu sein, seinen Platz im Leben zu finden, sein Anrecht auf sein Da- Sein in diesem Lebensraum geltend zu machen. Der Raum muss dem Kind Vertrautheit bieten damit es Mut hat, seine Spielvorhaben durchzusetzen. Dazu ist es notwendig, dass der Raum verlässlich ist. Dies geschieht zum einen in dem das Kind eine Grundordnung in dem Gruppenraum hat, aber auch das am Vortag begonnene Puzzle weiter erarbeitet werden kann. Die jüngeren Kinder erfahren die „Älteren“ als Vorbild. Sie können die „Großen“ beobachten oder an ihrem Spiel teilnehmen und erhalten dadurch viele Spielimpulse. Sie erleben, dass ältere Kinder an ihrer Entwicklung Anteil nehmen, sie trösten und ihnen helfen. Die älteren Kinder entwickeln Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen im Zusammenleben mit kleineren und schwächeren Kindern. Sie vertiefen ihre eigenen Kenntnisse und erproben ihre Fähigkeiten, z.B. indem sie jüngeren Kindern helfen. Jedes Kind ist nacheinander jüngstes, mittleres und ältestes Kind. Innerhalb der eigenen Gruppe erlebt das Kind auf vielfache Weise Gemeinschaft: Im Verlauf des Freispiels, in den einzelnen Spielbereichen z. B. kreatives Tun am Maltisch, bei der Durchführung strukturierter Angebote z. B. eine Turnstunde, beim Mitmachen im Spielkreis z. B. gemeinsames Singen. Das Gemeinschaftsgefühl wird zudem gefördert durch Ausflüge, Spaziergänge, Feste, Schulanfängeraktionen etc.

Kinderschutz

Im Sinne des Kinderschutzes haben alle 8 Einrichtungen im katholischen Verbund ein gemeinsames Konzept erstellt, welches im Anhang zu finden ist.

Elternarbeit

Das Elterngespräch

Das persönliche Gespräch und ein respektvoller Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Schon vor Beginn der Kindergartenzeit lernen die Eltern die Einrichtung beim Tag der offenen Tür kennen und bekommen einen Eindruck von den Räumlichkeiten. Im Gespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal der Einrichtung können erste Fragen formuliert und eventuelle Unsicherheiten und Ängste abgebaut werden.

Die Eingewöhnung in die Kindergartengruppe erfordert eine sehr gute Zusammenarbeit von Eltern / Erziehungsberechtigten und Erziehern/innen. In dieser Phase werden fortlaufend Gespräche geführt, die je nach Situation als kurze „Tür-und-Angel“- oder als ausführliche Entwicklungsgespräche durchgeführt werden. Ein reger Austausch fördert das Vertrauen und mindert Unsicherheiten und Sorgen.

Zusätzlich stärkt das positive Gefühl zwischen Eltern / Erziehungsberechtigten und Erziehern/innen das Vertrauen in das „Neue“ beim Kind.

Im Kindergartenalltag bleiben Gespräche und ein regelmäßiger Austausch ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Auch hier sind es wieder die „Tür-und-Angel“ Gespräche, die beim Bringen und/oder Abholen des Kindes Gelegenheit geben kurz und informell wichtige „Notizen“ auszutauschen.

In regelmäßigen Abständen finden Entwicklungsgespräche statt. Hierfür wird vorher ein Termin vereinbart und ein zeitlicher Rahmen festgelegt. Inhalt dieser Gespräche sind der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes und das Benennen von individuellen Stärken, Fähigkeiten und sozialen Kompetenzen.

Gesprächsanliegen von Seiten der Eltern / Erziehungsberechtigten und auch Erzieher/innen können jederzeit geäußert werden. Hier bietet sich im Rahmen der wöchentlichen Sprechzeiten der Gruppen die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung, die aktuellen Themen in einer geschützten Atmosphäre zu besprechen.

Elternvollversammlung

Wenige Wochen nach Beginn des neuen Kindergartenjahres werden alle Eltern zu einer Elternvollversammlung eingeladen.

Im Rahmen dieser Elternvollversammlung werden, auf Gruppenebene, aus den teilnehmenden Eltern / Erziehungsberechtigten zwei Personen für den Elternbeirat der Tageseinrichtung gewählt.

Die Aufgaben des Elternbeirates sind z.B. Ansprechpartner sein bei Besonderheiten sowohl für die Erzieher/innen als auch für die Eltern. Sie geben Unterstützung bei Festen und Feierlichkeiten der Einrichtung und vieles mehr.

Hierfür trifft sich der Elternbeirat in unregelmäßigen Abständen und tauscht sich aus.

Der Elternbeirat benennt aus seiner Mitte zwei Zuständige im Rahmen des Rates der Tageseinrichtung und eine/n Abgesandte/n für den Stadt Elternbeirat der Stadt Oelde.

Rat der Tageseinrichtung

Zwei gewählte Vertreter des Elternbeirates werden zu Mitgliedern des Rates der Tageseinrichtung benannt.

Dieses Gremium setzt sich zu gleichen Teilen aus Trägervertretern, Erzieher/innen der Einrichtung und Elternbeiratsvertretern zusammen. Im Rahmen der Versammlungen werden die Aufnahmekriterien für die Einrichtung verabschiedet und die Ferienzeiten und Schließungstage der Einrichtung für das kommende Jahr festgelegt.

Inhalte der Treffen können gegebenenfalls auch bauliche Maßnahmen und auch konzeptionelle Veränderungen in der Einrichtung sein.

Zusammenarbeit im Team

Teamarbeit

Um eine qualitative Arbeit zu sichern, ist es wichtig, dass sowohl die Kleinteams als auch das große Team der pädagogischen Mitarbeiter regelmäßig Zeit finden, um miteinander ins Gespräch zu kommen und den pädagogischen Alltag und die Abläufe zu planen. Auch „Zeitfenster“, die sich spontan im Alltag ergeben, werden genutzt, um sich auszutauschen und Beobachtungen abzugleichen.

Alle zwei Wochen findet die Teamsitzung statt, an der möglichst alle Erzieher/innen teilnehmen. In diesen Meetings werden Ereignisse in der Kindertageseinrichtung thematisiert und gemeinsame Termine, wie z.B. Feste, Wortgottesdienste u. ä. geplant und organisiert. Konzeptionelle und pädagogische Weiterentwicklung der unterschiedlichen Inhalte werden diskutiert und eine gemeinsame Umsetzung abgesprochen.

Auch Fallbesprechungen und besondere Herausforderungen im pädagogischen Alltag werden hier angehört, mögliche Herangehensweisen erörtert und eine Handlungsstrategie benannt. Hierbei sind die verschiedenen Blickwinkel der einzelnen Teammitglieder hilfreich und geben dem Ratsuchenden die Möglichkeit unterschiedlicher Sichtweisen auf die Geschehnisse.

Verbundleitung / Einrichtungsleitung

Die Zusammenarbeit zwischen der für die Einrichtung zuständigen Verbundleitung und der Einrichtungsleitung ist sehr eng und es findet ein wöchentlicher persönlicher Austausch statt. Im Bedarfsfall und in prägnanten Situationen ist der/die Verbundleiter/in der erste Ansprechpartner für die Kindergartenleitung. Alle personellen Veränderungen, auch im Krankheitsfall, sind der Verbundleitung bekannt, um so einen guten Überblick über die aktuellen Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit zu haben. Gegebenenfalls benennt die Verbundleitung Maßnahmen, um den Betrieb des Kindergartens aufrecht zu erhalten oder die rechtlichen Vorgaben einzuhalten.

Konzeptionelle Veränderungen werden mit der Verbundleitung abgesprochen.

Insgesamt ist die Verbundleitung gut über die Abläufe und aktuellen Themen in der Einrichtung informiert und kann im Bedarfsfall unkompliziert unterstützen, beraten und auch anweisen, um eine hohe pädagogische Qualität in der Arbeit der Kindertageseinrichtung zu gewährleisten.

Evaluation / Fort- und Weiterbildungen

Jeder Mitarbeiter hat laut KAVO (Kirchliche Arbeits- und Vergütungsordnung) einen Anspruch auf berufliche Fort- und Weiterbildung.

Die Inhalte und Themen möglicher Fort- und Weiterbildungen sind sehr vielschichtig und können sowohl den fachlich-pädagogischen Bereich als auch die Persönlichkeitsentwicklung ansprechen. Die Auswahl trifft der Mitarbeiter/ die Mitarbeiterin selbst und stimmt sich dann mit der Einrichtungs- und Verbundleitung ab.

Des Weiteren werden die Mitarbeiter/innen regelmäßig in der Ersten Hilfe am Kind geschult und nehmen an Präventionsfortbildungen teil.

Auch Hygieneschulungen und Unterweisungen zu verschiedenen Arbeitsbereichen gehören zum regelmäßigen Fort- und Weiterbildungskatalog der Einrichtung.

Auf diese Weise wird die ständige Weiterentwicklung des Teams und der einzelnen Erzieher/innen gewährleistet und eine Basis geschaffen, die einen hohen Qualitätsstandard des pädagogischen Niveaus sicherstellt.

Zusammenarbeit

In der pädagogischen Arbeit

Die Kindertageseinrichtung arbeitet mit anderen Einrichtungen des Verbundes, des Trägers und der Stadt Oelde eng zusammen. Es finden in regelmäßigen und unregelmäßigen Abständen Treffen der unterschiedlichsten Gruppierungen statt, um einen fortlaufenden Austausch zu haben und die Entwicklung der pädagogischen Arbeit in den Blick zu nehmen. Es werden aktuelle Themen der Einrichtungen erörtert und Standards festgelegt, um eine einheitliche Struktur der Kindertageseinrichtungen gewährleisten zu können.

Dieser Abgleich versichert den Eltern/Erziehungsberechtigten vergleichbare Voraussetzungen in allen Oelder Tageseinrichtungen.

Mit anderen Einrichtungen / Institutionen

Die Kindertageseinrichtung arbeitet, um den Eltern/Erziehungsberechtigten und Kindern eine größtmögliche Unterstützung und Hilfestellung in der Entwicklungsbegleitung des Kindes zu gewähren, eng mit anderen Institutionen und Einrichtungen, wie z.B. Kinderärzten, Therapeuten, Erziehungsberatungsstelle, Grundschule usw. zusammen.

Diese Zusammenarbeit und ein möglicher Austausch wird immer mit den Eltern / Erziehungsberechtigten abgestimmt und mit einer schriftlichen Schweigepflichtentbindung für alle Beteiligten belegt.

Diese Kooperation ermöglicht im Bedarfsfall einen direkten Austausch und Abgleich der Beobachtungen und das dadurch gewonnene Wissen hilft den Erzieher/innen eine angemessene und individuelle Förderung des Kindes in der Kindertageseinrichtung stattfinden zu lassen.

Mit der Grundschule

Zur Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule gehören neben der intensiven Vorbereitung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung durch die Kindertageseinrichtung auch ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Elementar- und dem Primarbereich.

Hierzu gehören gegenseitige Hospitationen sowie ein gemeinsamer Austausch zur Gestaltung des Übergangs zur Grundschule.

Übergeordnetes Ziel zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule ist die Sicherung eines möglichst bruchlosen Übergangs vom Kinderarten zur Grundschule.

Weiterhin lädt die Familienbildungsstätte Oelde die Erziehungsberechtigten, deren Kinder das vierte Lebensjahr vollendet haben, zu einem Informationsabend zum Thema Schulfähigkeit ein. In dieser Veranstaltung werden verschiedene Themen besprochen, so zum Beispiel auch vorschulische Fördermaßnahmen.

Mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten findet ein jährlicher Austausch über die Entwicklung der einzuschulenden Kinder statt. Auch eine Rückmeldung über die bereits eingeschulten Kinder wird gegeben.

Mit den zukünftigen Schulkindern nutzen wir jährlich den Besuchstag in der Grundschule. Dort besuchen die Kindergartenkinder eine Schulstunde.

Datenschutzverordnung

Wir als Kindertageseinrichtung informieren mit Aushändigung des Betreuungsvertrages alle Eltern über die Datenverarbeitung gem. §§15,16,23 Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG)

Qualitätssicherung

Seit 2012 sind wir durch die Teilnahme am „QM-Projekt WAF2“ Qualitätsentwicklung und –sicherung in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder, im Kreisdekanat Warendorf und Steinfurt vom Caritasverband der Diözese Münster e.V. erfolgreich qualifiziert worden.

Im Rahmen der Umsetzung eines einrichtungsspezifischen Qualitätsmanagementprozesses wurde ein Qualitätshandbuch entwickelt. Die Inhalte des Qualitätshandbuches sind Grundlage für die Weiterentwicklung und kontinuierliche Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung.

Literaturverzeichnis

Arbeitshilfe, Kinder mit und ohne Behinderung in katholischen Kindertageseinrichtungen

Kinderhaus mobile. (07. April 2020). Von <http://www.kinderhaus-mobile-kulmain.de/seite/218379/6.-bildungsbereich-natur-und-kulturelle-umwelt.html> abgerufen

Leitfaden - Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 - 10 Jahren

KiBiZ - Neue Fassung ab 01.08.2020

Anlage

- Sexualpädagogisches Konzept
- Inklusionspädagogisches Konzept
- Schutzkonzept